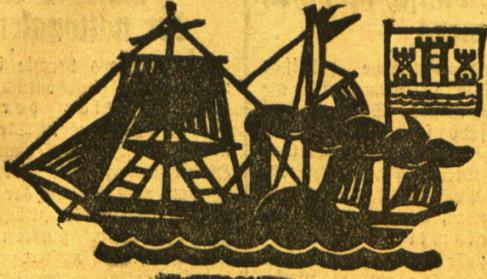


Erstveröffentlichung am Mittwoch 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litae, mit Zustellung 5.00 Litae
In Deutschland 2.85 Rentenmark, mit Zustellung 3.01 Rentenmark. Für durch
Streich, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine
Ergänzung des Bezugsbetrages nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung
unverlangt eingelieferter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.
Sprechstunden der Redaktion: vormittags 11 bis 12 Uhr, außer Montag und
Sonntagen. Die Expedition ist geöffnet: an Wochentagen von 7 bis 12 Uhr morgens
bis 7 Uhr abends. Fernsprecher-Nummern: 28 und 29 Expedition und Redaktion
Nr. 480 Expedition und Druckereidirektor. Telegramm-Adresse: Dampfschiffverlag



Anzeigen kosten für den Raum einer Kolon-Spalte im Memelgebiet und im
Litauen 40 Cent, in Deutschland 20 Rentenpfennige. Resten im Memelgebiet und
Litauen 8.— Litae, in Deutschland 1.50 Rentenmark. Bei Erfüllung von Platzvorschriften
50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht
abgegeben werden. Etwaiger Rabatt kann in Kontraktstücken bei Einziehung des
Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und anherdem dann verweigert werden
wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.
Erfüllungsort ist Memel. Anzeigen, welche bestimmt in der folgenden Nummer
erschienen sollen, sind spätestens bis vormittags 10 Uhr einzuliefern. Telephonische
Anzeigen-Aufnahme ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Exemplare kosten 30 Cent
Druck und Verlag von F. B. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft, Memel

Memeler Dampfboot

MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 159

Memel, Freitag, den 10. Juli 1925

77. Jahrgang

Der Ruf nach der Finanzpolizei

(Von unserm lettlandischen Mitarbeiter)

pm. Riga, 7. Juli.

Man wird sich aus früheren Berichten und gelegentlichen Wirtschaftsnachrichten, die von Zeit zu Zeit veröffentlicht wurden, der Aufregung erinnern, die in Lettland Platz gegriffen hatte, als bekannt geworden war, daß die Bilanz des hiesigen Außenhandels mit unerwarteter Folgerichtigkeit immer passiver wird, während auf der anderen Seite die Valutadecke, die den Rat vor Erschütterungen schützen soll, langsam zusammen schrumpft. Die Zahlungsbilanz, der Stolz und das Stützpfeiler lokalpatriotisch angehauchter Finanzpolitiker — der berufenen wie der unberufenen — werde infolgedessen nachdrücklich in Frage gestellt. Frau Fama schüttelte bedenklich ihr erfahrene, schon leicht angegrautes Haupt, und die kleinen Devisenbesitzer zogen es vielfach vor, ihre Rat-Einlagen zu heben, um sich dagegen mit größerem oder geringerem Kursverlust beizusetzen mit Pfunden und Dollar zu versorgen.

Seidem sind etliche Wochen vergangen, aber der Rat bleibt stabil. Daß dies nicht ohne fiskalische Intervention erreicht werden kann, unterliegt keinem Zweifel, und in der Tat sind die Devisensummen nicht gering, die gerade in letzter Zeit staatlicherseits auf den Valutamarkt geworfen werden, um die Position der Landeswährung zu wahren. Wie amtlich berichtet wird, kann dieser Zustand noch längere Zeit gewahrt werden, die Mitarbeit der Bevölkerung ist aber hierzu erforderlich und namentlich darf keine Panikstimmung aufkommen. Langsam greift denn auch im Lande Beruhigung Platz und die Einlagen beginnen wieder in die Banken und Sparkassen zurückzuströmen.

Besonnenerer Elemente haben die ganze Zeit über kaltes Blut gewahrt, denn sie sagten sich richtig, daß der Staat alles aufbieten werde, was in seinen Kräften liegt, um den valutaren Status quo zu erhalten; die geringste Erschütterung könnte unabsehbare Folgen nach sich ziehen, nämlich die Solidität auf der ganzen Linie zum Umfall bringen. Ein Kettenglied würde unfehlbar das andere mit sich reißen, denn bei dem andauernden Geldmangel und der Aufblähung des Wechsel- und Kreditgeschäfts würde eine Insolvenz eine Reihe anderer nach sich ziehen. Mit anderen Worten: der einmal ins Rollen gekommene Stein würde nicht mehr aufzuhalten sein. Das ungefähr hat auch Ringold Kalning lehrhaft durchblicken lassen, indem er äußerte, der Ruf nach Kreditbeschränkung sei mit äußerster Vorsicht aufzunehmen.

Man hatte noch vor kurzer Zeit von einer wünschenswerten, ja, unvermeidlichen Erhöhung der Zollsätze für Weizenkorn, Zucker, Textil- und andere Waren gesprochen, die Nahrungs-, Genuss- und Verbrauchsartikel sind, die in die Kategorie der Luxusartikel fallen oder sie hart treffen. Der Finanzminister, seine Gehilfen und andere prominente Volkswirtschaftler wurden beauftragt, Sanierungspläne auszuarbeiten, die dann zur Diskussion gestellt wurden. Dies alles nur, um die Devisenlücke, die den Teufel an der Wand gewahrte, ihn aber durch die Finanzpolizei verschweigen lassen wollte, zu beschäftigen. Diese Mittelchen verschleffen ihren Zweck nicht ganz. Man gewann Zeit und damit vieles andere. Inzwischen entschloß sich der Finanzminister, einen längeren Sommerurlaub anzutreten und auch die anderen Verfasser wohlgeleiteter Denkschriften pro patria bono werden mit der Namensgebung unter den letzten Bogen ihre Schuldigkeit erfüllt haben.

Sie alle wissen es, daß mit Palliativen das Wirtschaftsleben nicht gesund gemacht werden kann. Sie wissen auch, daß der Herbst 1924 nicht Lettland allein, sondern allen Ländern vom baltischen Meerbusen bis zu den Karpathen einen mehr oder minder folgenschweren Mißwachs gebracht hat, der auf diesen vorwiegend landwirtschaftlich entwickelten Staaten jetzt noch empfindlich lastet. Namentlich in Lettland ist man sich dessen auch gut bewußt, daß ein Transit handelsstaat mit unkontrollierbarem Grenzwareverkehr im Osten unbeschadet seiner wirtschaftlichen Stabilität gewisse Warenmengen über seinen eigenen Bedarf hinaus einführen kann, wenn dabei — bestimmte Schranken nicht überschritten werden. Wo aber liegen diese Schranken? Niemand kennt ihre Lage. Regenerisch und optimistisch, werden sie mit dem „schönen Sinn“ gesucht. Natürlich erfolglos. Unser gesamter Wirtschaftskörper ist, biologisch ausgedrückt, wassersüchtig, genau wie in der Nachbarhaft. Inflation, Atomisierung, Konjunkturschwäche, Spekulation (letzte im ungesunden Sinne) sind die äußeren Erscheinungen aller Zweige unseres Handels, Verkehrs und der Industrie. Die Finanzpolizei, nämlich Fiskus, Bank von Lettland,

Ergebnislose Besprechung Briand-Vandervelde

O Paris, 9. Juli. (Priv.-Tel.) Die gestrige Besprechung der beiden Außenminister Briand und Vandervelde ergab kein bestimmtes Resultat. Die Besprechungen sollen heute fortgesetzt werden. Vandervelde erklärte noch vor der Besprechung, es seien alle Maßnahmen getroffen, damit die Ruhrkränkung am 16. August stattfinden, wie dies auf der Londoner Konferenz beschlossen worden sei. Man glaubt, daß die folgenden Besprechungen sich hauptsächlich auf China beziehen werden, wo Belgien große Wirtschaftsinteressen hat. Vorläufig ist Belgien allerdings von allen internationalen Verhandlungen mit China ausgeschlossen.

* Paris, 9. Juli. (Tel.) Ein Berichterstatter des „Petit Parisien“ wurde gestern abend von dem in Paris anwesenden belgischen Minister Vandervelde empfangen. Dieser erklärte, die Kränkung des Ruhrgebietes mache eine technische Verständigung zwischen Frankreich und Belgien notwendig. Die Bewegung der Truppen hat schon begonnen, denn die am 11. Januar 1923 von den belgischen und französischen Truppen besetzten Gebiete werden vor dem Termin geräumt werden, der in London bestimmt wurde, also vor dem 16. August. Auf die Frage, ob die Städte Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort ebenfalls geräumt würden, antwortete Vandervelde, die Besetzung dieser drei Städte sei eine internationale und nicht eine französisch-belgische Angelegenheit, für die eine internationale Verständigung notwendig sei.

Der englische Kriegsminister nach Köln abgereist

O London, 9. Juli. (Priv.-Tel.) Der englische Kriegsminister Sir Evans reiste gestern nach Köln ab, um die englische Rheinlandarmee zu inspizieren. Man nimmt an, daß der Besuch des Kriegsministers mit der Kränkung der Kölner Zone im Zusammenhang steht.

Abmarsch der Besatzungstruppe

* Berlin, 8. Juli. Die Stadtverwaltung von Reddinghausen teilt mit, daß der Abmarsch der Besatzungstruppen voraussichtlich in den nächsten Tagen zu erwarten ist. Die Bevölkerung wird jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß der Abzug der Truppen keineswegs gleichbedeutend ist mit der endgültigen Kränkung und Freigabe des Stadtgebietes. Nach der bisherigen Mitteilung gilt das Stadtgebiet Reddinghausen vielmehr bis zum 15. August als besetztes Gebiet. Die Stadtverwaltung ersucht daher die Bevölkerung, beim Abmarsch der Truppen jegliche Zwischenfälle zu vermeiden. Die Stadtverwaltungen von Hattlingen, Witten an der Ruhr, Bochum, Gelsenkirchen und Reddinghausen haben, wie die Blätter hören, von den Besatzungsbehörden die Mitteilung erhalten, daß sämtliche Quartiere im Laufe dieser Woche zurückgegeben werden sollen.

Einführung des Achtstundentags in Frankreich nach Deutschland

* Paris, 8. Juli. (Tel.) Die Kammer billigte mit 420 gegen 151 Stimmen den von der Regierung vertretenen Standpunkt, daß das Washingtoner Abkommen über den Achtstundentag in Frankreich erst in Kraft treten soll, wenn Deutschland dieses Abkommen ratifiziert hat.

Wirtschaftsminister, überhaupt die Staatsleitung kann mit Teilsanierungsversuchen wenig Positives, aber viel Negatives erreichen. Ungesund ist das ganze System und die Grundlage, auf der das System aufgebaut ist. Ungesund sind System und Grundlage hier wie anderorten. Der hiesige Handel hängt aber mit dem auswärtigen untrennbar zusammen. Der Weltmarkt hat neue Begriffe von Moral und Ethik geschaffen, anderen Unternehmungsgestirnen, andere Ziele, verbunden mit nervöser Hast. Der moderne Weltwirtschaftsgeist hat insbesondere viel Boden nach oben schwimmen lassen und anderes dafür in die Fluten versenkt; er hat auch auf der ganzen Linie eine folgenschwere Vermögensumschichtung und mit dieser eine veränderte soziale Gliederung hervorgerufen. Er fördert das Stadtleben auf Kosten des Landlebens, treibt den Luxusverbrauch zu üppigsten Blüten und läßt doch in unserer Unterempfinden das nagende Gefühl nicht erlösen, daß wir in eine Sackgasse geraten sind. Daher in kritischen Augenblicken immer wieder der Ruf nach obrigkeitlicher Hilfe, diesmal nach der Finanzpolizei, die aber ebenso machtlos ist wie wir ...

Kritische Situation vor Taza

O Paris, 9. Juli. (Priv.-Tel.) Die Lage in Marokko hat eine bedeutende Verschärfung erfahren. Abd el Krim macht in diesem Augenblick mit 10 000 Mann Anstrengungen, Taza zu erobern. Vorläufig hat man nicht den Eindruck, daß er abgeschlagen werden könnte. Der offizielle Bericht besagt, daß die Kränkung von Taza in Ruhe fortgesetzt werde, gibt aber gleichzeitig zu, daß mehrere Posten geräumt werden mußten, und vor allem, daß der Abfall der Stämme sich weiter in beschränktem Umfange steigere. Es wird behauptet, man habe Maßnahmen getroffen, um nördlich von Duergha die abgefallenen Stämme zurückzuzwingen. Weitere Meldungen besagen, daß Abd el Krim Anstrengungen mache, um in die Nähe von Fez zu gelangen. Die offiziellen Berichte sind mit einer Reihe von unbekanntem Drien und Flüßen angefüllt, die weiter kein Interesse haben. Soviel geht aber trotz der Verdunkelungsversuche mit aller Klarheit hervor, daß die Situation kritisch geworden ist.

Strenge Neutralität Englands

O London, 9. Juli. (Priv.-Tel.) Nach der gestrigen Kabinettsitzung erhielt Chamberlain den Auftrag, an die französische und spanische Regierung eine Note zu richten, in der der grundsätzliche Standpunkt der englischen Regierung zu dem Konflikt in Marokko dahin festgelegt wird, daß die Regierung entschlossen ist, weder in Tanger noch anderwärts irgendeinen Schritt zu unternehmen, der geeignet sei, Abd el Krim einen Vorwand dafür zu liefern, die Neutralität Englands oder den streng neutralen Charakter der internationalen Zone von Tanger anzufassen zu können. Unter diesem Gesichtspunkt lehnte die englische Regierung es ab, ein englisches Geschwader an der Blockade teilnehmen zu lassen. England beugte sich damit, vor Tanger ein Kanonenboot zum Schutz seiner Untertanen zu stationieren.

* London, 8. Juli. (Tel.) Eine Anfrage im Unterhaus, ob Chamberlain bereit sei, Frankreich und Spanien vorzuschlagen, daß ihr Streit mit den Rifleuten dem Völkerverbund zur Entscheidung unterbreitet werde, wurde von Chamberlain verneint. Er fügte hinzu, es handle sich um eine innere Angelegenheit Spaniens beziehungsweise Frankreichs.

Französisch-spanische Vereinbarungen

* Paris, 9. Juli. (Tel.) Wie dem „Journal“ aus Madrid gemeldet wird, hat die französisch-spanische Konferenz gestern das Protokoll und die Uebersetzung zu Band betreffenden Akten, die der französischen Regierung augenblicklich zur Ratifizierung vorliegen, unterzeichnet. Dabei wurde Abgeordneter Maloy vor seiner Abreise nach Paris das Abkommen betreffend die politische Zusammenarbeit der beiden Länder unterzeichnen.

Amerikas Vertreter für eine China-Konferenz

O Washington, 9. Juli. (Priv.-Tel.) Amerika hat bereits zwei Vertreter für die China-Konferenz ernannt, und zwar seinen Gesandten in Peking Mac Murray und den Altoren General Stearn. Die Konferenz soll in Shanghai stattfinden, aber wahrscheinlich erst im Herbst. Sie wird sich ausschließlich mit Fragen der chinesischen Zölle beschäftigen.

Man wird dagegen einwenden, daß dies und jenes dringend der Abänderung bedarf und auch modifiziert werden könnte. Dem sei hier ohne weiteres beigepflichtet. Aber grundlegende Änderungen, die eine allgemeine wirtschaftliche Gesundung bedeuten, können damit nimmer erreicht werden. Experimentiert wird hier wie in anderen Ländern unentwegt; Zolltarife, Vorschriften und Gesetze werden immer wieder abgeändert und doch liegen die Dinge in den Nachbarländern verzwiefelt ähnlich. Offenbar nicht ohne jene guten Gründe, die soeben angedeutet wurden.

Da wir nun einmal auch in Lettland Objekte — sagen wir — einer exzentrischen Weltkonjunktur sind, so hat man einzuwenden hier die Versuche aufgegeben, den komplizierten Fragenkomplex jetzt gleich zu lösen. Das soll im Herbst geschehen, denn noch wächet das Korn auf dem Halm und die neue Volksvertretung im Lande. Ernte und Parlament, die auch unser Wirtschaftsleben entscheidend beeinflussen, sollen die Lösung herbeiführen. Hoffentlich geraten beide gut und lassen auf einige Zeit den Ruf nach der Finanzpolizei versummen.

Aus dem deutschen Reichstag Die Frage der außenpolitischen Debatte Aufwertungs- und Zollvorlage — Ein Büstenfreit

as. Berlin, 9. Juli. (Priv.-Tel.)

Die innenpolitische und parlamentarische Lage bleibt nach wie vor gespannt und auch ungeklärt. Im auswärtigen Ausschuss des Reichstags hat die Regierung sich gestern bereit erklärt, vor der Aussendung der deutschen Antwortnote wohl vertrauliche Mitteilungen dem auswärtigen Ausschuss zu machen, aber die außenpolitische Debatte im Reichstag unter keinen Umständen vor Aussendung der Note stattfinden zu lassen. Mit diesem Kompromiß haben sich die Regierungsparteien einverstanden erklärt, während die Opposition dagegen protestierte, und in der gestrigen Nachmittagsitzung des Reichstags, die im übrigen Fragen des besetzten rheinischen Gebiets gewidmet war, hat die Opposition erneut einen Vorstoß gemacht, um eine sofortige außenpolitische Debatte herbeizuführen. Dieser Vorstoß mißlang. Es bleibt also dabei, daß die Regierung zunächst im auswärtigen Ausschuss einige vertrauliche Mitteilungen machen wird. Wann das der Fall sein wird, läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen. Der Ausschuss ist wohl für den 14. Juli einberufen worden, doch steht dieser Termin nicht im Zusammenhang mit der deutschen Antwortnote. Auf der Tagesordnung stehen vielmehr die Handelsverträge mit England und den Vereinigten Staaten.

Im übrigen macht auch, wie schon gestern betont wurde, die Verabschiedung der großen Vorlagen noch so viel Schwierigkeiten, daß unter allen Umständen mit einer Verlängerung der Reichstagsstagnation zu rechnen ist. Infolge der Vorgänge an der Börse (s. Handelssteil) ist es sehr fraglich, ob der Beschluß, die Aufwertung bei den Anleihen von 5 Prozent auf 2½ Prozent herabzusetzen und eine Unterscheidung zwischen Alt- und Neubeständen in der jetzt vorgeschlagenen Form durchzuführen, im Plenum nicht wieder aufgehoben wird. Ebenso läßt sich noch immer nicht sagen, was aus der Zollvorlage werden wird. Der Reichskanzler hat gestern erneut mit den Fraktionen der Regierungsparteien verhandelt, ohne daß jedoch irgendeine Klärung erfolgt wäre. Die Regierung drängt nach wie vor auf schleunigste Verabschiedung.

Inzwischen ist im übrigen noch ein kleiner Streit zwischen den Parteien ausgebrochen, da nämlich im Reichstag die Büsten von Motke und Bismarck von ihrem Standplatz entfernt worden sind. An der Stelle der Büste von Motke steht nunmehr die Büste von Ebert. Die Bismarck- und Motke-Büste werden im Portal II wieder aufgestellt, wo auch das Standbild des alten Kaisers, das jetzt in der Wandelhalle steht, neu aufgestellt werden soll. Die Reichsparteien werden sich aber sehr energisch gegen eine derartige „Umgruppierung“ und im Ausschwaichungsausschuss des Reichstags wird es hierüber voraussichtlich noch eine erregte Debatte geben.

Keine Aussicht auf eine deutsch-polnische Einigung

* Berlin, 8. Juli. Die polnische Delegation überreichte gestern ihre Antwort auf die letzten deutschen Vorschläge zum vorläufigen deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommen. Obwohl die deutsche Delegation durch Erhöhung des Kohlenkontingents von 80 000 auf 100 000 t, durch Garantierung der Staus quo hinsichtlich der Fleischzufuhr, durch Vorschlag eines pacium de contrahendo für die Viehzufuhr durch Zurückziehung der deutschen Forberungen in der Liquidationsfrage den polnischen Wünsche weit entgegengekommen ist, macht die polnische Delegation in ihrer Antwort nicht einmal den Versuch, durch Gegenvorschläge sich dem deutschen Angebot zu nähern. Sie wiederholt nur ihre schon früher abgegebenen Erklärungen, daß Polen zolltarifische Meistbegünstigung und auch Einreiseerecht für Handelsreisende nur zugestehen kann, gegen ein Kohlenkontingent von 350 000 t im Monat und gegen Sicherstellung der Einfuhr nicht nur von Fleisch, sondern auch von lebenden Rindern und Schweinen.

Sie eilige Leser

England erklärt zum Konflikt in Marokko, daß es strenge Neutralität wahren werde. Die Kränkung Tazas wird fortgesetzt; die Lage ist kritisch. Die Aufwertungsfrage in Deutschland wurde infolge der Beschlässe des Berliner Bürenvorstandes im Reichstag viel besprochen; man glaubt, daß es bei der fünfprozentigen Aufwertung der Anleihen bleibt.

Lettländs Außenminister in Berlin

Ein Mitarbeiter der „Voss. Ztg.“ hat mit dem Lettländischen Außenminister Meierowicz, der sich gegenwärtig in Berlin befindet, ein Gespräch gehabt, dem wir folgendes entnehmen:

In den Vereinigten Staaten gibt es einen Ausbruch „to put on the map“, d. h. auf die Landkarte bringen. So hat, um nur ein Beispiel zu nennen, Ford die Stadt Detroit „auf die Landkarte gebracht“. Millionen wissen von Detroit, weil es der Sitz des von Ford gegründeten Unternehmens ist, der hat außerhalb der Staaten früher etwas von dieser Stadt gewußt? In den aus dem europäischen Zusammenbruch entstandenen neuen Staaten gibt es zwei, die durch eine rührige Persönlichkeit in den Atlas des Weltbewußtseins aufgenommen worden sind: die Tschechoslowakei und Lettland. Jenes durch den geschäftigen Benesch, dieses durch seinen Außenminister Meierowicz. Man kennt ihn in den Hauptstädten der Entente, man kennt ihn in Genf, man kennt ihn in Warschau und in Helsinki, man kennt ihn in Berlin. Und weil man ihn kennt, kennt man jetzt Land.

Der Lettländische Außenminister spricht von dem Zweck seines Berliner Aufenthaltes: Entschädigungsforderungen, Wirtschaftsabkommen, Schiedsvertrag. Die Verhandlungen, die keinen endgültigen Charakter tragen, berechtigen zu der Hoffnung auf eine halbige befriedigende Regelung aller Streitfragen. Bisher hat sich der Minister wörtlich — er hat es vor sich liegen — an das am Sonnabend ausgegebene offiziöse Communiqué gehalten. Über Lettland hat eine starke deutsche Bevölkerung, besonders in den Küstenstädten, der Großgrundbesitz, der entzogen wurde und dessen Besitzer auf Entschädigung hoffen, war zum großen Teil in Händen von Deutschstämmigen. Wir wollen also noch mehr hören. Der Minister antwortet. Vor allem dürfe man nicht, wie dies in einer Eingabe des deutsch-baltischen Grundbesitzes geschehen, die durch die Agrarreform bedingte Entzuehung zu einer Frage des Minderheitenrechts machen. Die riesigen Ländereien seien entzogen und parzelliert worden, nicht weil ihre Besitzer Deutsche, sondern weil sie als Lettländische Staatsbürger den Staatsgehören unterstanden. Und Lettland als ausgesprochenes Agrarland müsse sich einen freien und kräftigen Bauernstand schaffen. Mehr noch als der materielle Besitz ideochlättiger Lettländer interessiert uns aber ihr Ideal, ihre Sprache und Kultur. Da lautet die Antwort des Ministers bestimmt und erfreulich. Das kulturelle Autonomiegesetz ist von dem Parlamentsauschuß schon in drei Lesungen angenommen worden. Das neue Parlament werde es bestimmt verabschieden. Ob man in den Randstaaten an eine kriegerische Politik Sowjetrußlands glaube. Meierowicz sagt sehr bestimmt nein. Rußland habe auf lange Jahre hinaus mit seinen wirtschaftlichen Organisationen zu tun. Das dagegen der bolschewistische Gedanke ferment und Ansporn in politisch unterdrückten Völkern, wie Indien oder China, sein könne, sei natürlich nicht zu leugnen. Das Beispiel der Türkei zeige aber doch, daß man sich dieses Ferments sehr wohl bedienen könne, ohne nach erreichtem Zweck politische oder gar wirtschaftliche Folgerungen daraus zu ziehen.

Deutschland und Lettland

Der Lettländische Außenminister Meierowicz hat, nachdem er mit dem Auswärtigen Amt in Berlin verschiedentlich verhandelt hatte, am Sonntag Berlin wieder verlassen. Wie aus der amtlichen deutschen Darstellung hervorgeht, haben diese deutsch-Lettischen Besprechungen einen günstigen Verlauf genommen. Es handelt sich dabei einmal um die Vereinigung verschiedener Kriegsfragen, sowie vor allem um den Abschluß eines Handelsvertrages. Ueber all diese Probleme ist bereits seit geraumer Zeit verhandelt worden, ohne das bislang ein Abschluß möglich gewesen wäre. Jetzt ist offenbar eine Wendung zum Besseren eingetreten, und auch der Abschluß eines Schiedsvertrages scheint bevorzustehen. Bei den starken wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Lettland und Deutschland liegt es im wohlverstandenen Interesse beider Staaten, daß die jetzt eingeleiteten Verhandlungen möglichst bald zu einem Abschluß gebracht werden, zumal sich die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Staaten immer mehr entwickeln. Deutschland, das bereits der erste Lieferant Lettlands für industrielle Erzeugnisse war, nimmt neuerdings auch die erste Stelle auf dem Lettländischen Exportmarkt ein. Es bezieht vor allem landwirtschaftliche Produkte, darunter in größerem Umfang Butter aus Lettland. Andererseits ist auch nicht zu verkennen, daß die Engländer im Baltikum außerordentlich rührig sind und sich bemühen, den deutschen Einfluß zu schwächen. Auch aus diesem Grunde erscheint der baldige Abschluß eines Handelsvertrages außerordentlich erwünscht.

Minister Meierowicz in Brüssel

Der Lettländische Außenminister Meierowicz gab, am 7. Juli in Brüssel angekommen, einer größeren Anzahl belgischer Journalisten ein Interview. Er wies auf die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Belgien und Lettland hin, die schon jetzt bemerkenswert seien und sich künftig noch stark erweitern könnten. Lettland wolle seine Landwirtschaft industrialisieren, und Belgien als Industriestaat könne Lettland dabei helfen. Ich bin hierhergekommen — sagte der Minister — um festzustellen, mit welchen Mitteln eine solche Zusammenarbeit zu fördern wäre. Auch in politischer Hinsicht habe er in Brüssel günstige Eindrücke gewonnen und werde die beste Erinnerung an die belgische Gastfreundschaft behalten.

Belgische Kredite für Lettland

Letzten Dienstag Abend ist, wie kurz gemeldet, der Handelsvertrag zwischen Lettland und Belgien, welchem das Prinzip der Weisbegünstigung zugrunde liegt, unterzeichnet worden. Außenminister Meierowicz hatte am folgenden Tag Besprechungen mit dem Gouverneur der belgischen Nationalbank über Kreditmöglichkeiten zur Aktivierung des belgischen Handels in Lettland. Es erwies sich, daß in konkreten Fällen belgische Kredite für Lettland zugänglich sind. Die Verhandlungen sollen in Brüssel fortgesetzt werden.

Scharfe Kritik des polnisch-jüdischen Abkommens

Dogleich der nationaldemokratische polnische Unterrichtsminister Stanislaus Grabski gemeinsam mit dem Außenminister Skrzynski Verhandlungen mit dem jüdischen Klub, die jüngst zu ihrem vorläufigen Abschluß gekommen sind, geführt hat, gab am Dienstag der Abgeordnete Dr. Glominski, Präsident des nationaldemokratischen Volksverbandes, der stärksten Partei Polens, eine parteiamtliche Erklärung ab, die gegen den Pakt der Regierung mit den Juden starke Vorbehalte geltend macht. Es heißt darin, die Juden hätten durch ihr Verhalten in und nach dem Kriege und durch Konsolidierung des Minderheitsblocks vor den Wahlen in höchstem Maße das Mißtrauen ihrer polnischen Mitbürger erworben. Man könne deshalb nicht verstehen, daß der Ministerpräsident in seiner Erklärung an den Vertreter des jüdischen Bundes nicht das Verhalten der Juden als polnische Bürger gerügt habe. Die polnische Bevölkerung müsse daher mit größtem Mißtrauen auf die Aktion der Regierung blicken, er sei auch nicht in der Lage, zu verstehen, warum die jüdischen Bürger Polens wie die Vertreter einer selbständigen Großmacht behandelt werden. Die nationaldemokratische „Gazette Poranna“ unterstreicht noch die Erklärung des Parteiobermannes, indem sie behauptet, die Juden der ganzen Welt hätten auf die Karte des Volksgewissens und die Bekämpfung Polens gesetzt. Der Bankrott und die Idee der Revolutionierung Europas sei eine der größten Niederlagen der internationalen jüdischen Politik. Angesichts der Entwicklung Polens verheie man diese plöbliche angebliche Wendung der jüdischen Politik von einer Bekämpfung Polens zur Zusammenarbeit des Polentums und teile deshalb die von Glominski ausgesprochene Meinung.

Große polnische Manöver in Wolhynien

* Moskau, 9. Juli. (Tel.) „Iswestija“ wollen wissen, daß im August große Manöver der polnischen Armee in Wolhynien abgehalten werden würden, an denen Generalstabsvertreter aus England, Frankreich, der Tschechoslowakei, Rumänien und den Randstaaten teilnehmen würden. Gleichzeitig solle ein politisches Abkommen zwischen der Tschechoslowakei und Polen getroffen werden, in dem die Rolle der Vertragsgegner im Fall eines Kriegs gegen eine dritte Macht, insbesondere gegen Deutschland und die Sowjetunion festgelegt werden soll.

Antisowjetischer Prozeß in Tiflis

* Moskau, 9. Juli. (Tel.) Am 10. Juli beginnt in Tiflis der Prozeß gegen den sogenannten Partisanischen Ausschuß der Antisowjetischen Partei Georgiens. Die Anklage ist erhoben wegen Organisation des August-Putschs im Jahre 1924, wegen politischer Terrorakte und verschiedener krimineller Verbrechen. Die Anklageschrift enthält ein am Briand gerichtetes Memorandum des Komitees, in dem um Hilfe ersucht wird, ferner die Verhandlungen Tschentakid mit Soukhorin im Jahre 1922 sowie die Verhandlungen Beretelids mit Serriot, Renaudel und Macdonald im Jahre 1924.

Berichtigung

Unter Bezugnahme auf die in unserem Blatt, Nr. 185 vom 12. Juni 1925, unter der Überschrift „Herr Matschullat empfiehlt sich“ gebrachte Notiz an der Wahlversammlung in Saugen werden wir von Rechtsanwält Wati namens und im Auftrag des Syndikats A. D. Matschullat in Heidelberg ersucht, gemäß § 11 des Reichs-Pressgesetzes nachstehende Berichtigung aufzunehmen:

Berichtigung

Unwahr ist, daß Herr Matschullat gesagt haben soll, er sei zum Kreisrat abgeordnet am besten befähigt.

Wahr ist, daß Herr Matschullat gesagt hat, daß man an ihn mit dem Ansuchen herangetreten sei, er solle sich in den Kreisrat wählen lassen, da er infolge seiner ehemaligen Amtstätigkeit doch am ehesten in der Kreisverwaltung mitsprechen könnte, also sachverständig sei.

Unwahr ist ferner, daß Herr Matschullat für die Maßnahmen der Kreisverwaltung verantwortlich sei.

Wahr ist vielmehr, daß für diese Maßnahmen lediglich der Landrat und der Kreisrat verantwortlich sind.

Unwahr ist ferner, daß Herr Matschullat von einem Haß der Bevölkerung gegen ihn gesprochen habe.

Wahr ist höchstens, daß vielleicht noch einige wegen unsauberer Machenschaften von ihm in der Kreisverwaltung angefaßte Personen ihm feindselig gesinnt sind und daß die Bevölkerung darin einen Beweis für sein korrektes Verhalten erblicken kann.

Unwahr ist außerdem, daß Herr Matschullat von Mißständen bei der Beamenschaft gesprochen habe.

Wahr ist nur, daß Herr Matschullat die Entfernung der aus deutscher Zeit stammenden Beamten und ihre Ersetzung durch nicht geschulte litauische Kräfte gerügt hat.

Unwahr ist schließlich, daß Herr Matschullat den diesjährigen Kreisratwahlschritt vorangetrieben habe. Wahr ist vielmehr, daß der Voranschlag von einem anderen Beamten aufgestellt worden ist und Herr Matschullat dafür nicht verantwortlich ist.

Wati, Rechtsanwalt.

Obwohl die Berichtigung weder formell noch inhaltlich dem erwähnten Paragraphen des Pressegesetzes entspricht, stehen wir nicht an, durch ihre Veröffentlichung Herrn Matschullat Gelegenheit zu geben, sich gegen Vorwürfe zu verteidigen, die er als ungerecht empfindet. Es handelt sich bei der in Frage stehenden Notiz nicht um eine Originalnotiz, sondern um einen Nachdruck. Eine uns von Herrn Matschullat früher zugegangene Nichtigstellung konnten wir nicht bringen, da ihr Umfang — sie war drei Schreibmaschinenseiten lang — eine redaktionelle Bearbeitung erforderlich hätte, die in keinem Verhältnis zu einer nachgedruckten Notiz steht.

Painlevés Reorganisation der nationalen Verteidigung

Painlevé brachte in der französischen Kammer einen Gesetzentwurf über die allgemeine Organisation der Nation für die Kriegszeit ein. Die hauptsächlichsten Bestimmungen dieses Gesetzentwurfes betreffen: 1. Die Heranziehung aller Personen und aller Gemeinschaften zum Besten der nationalen Verteidigung. 2. Das Recht alle Hilfsquellen des Landes, nicht nur materielle, sondern auch intellektuelle und wissenschaftliche zu requirieren. 3. Die Methode der Organisation der öffentlichen Verwaltung für die Kriegszeit und die Vorbereitung der Mobilisierung durch jedes Ministerium und in jeder Gegend, bereits während der Friedenszeit. 4. Sonstige Maßnahmen für die rationelle Nutzung der Arbeitskräfte und Rohstoffe. Die Vorbereitung der Kriegsmittel, sowie die Organisation der Transportmittel aller Art. Diese Reform, so heißt es in den Erläuterungen zum Gesetzentwurf, sei eines der wichtigsten Elemente für die Reorganisation der nationalen Verteidigung, die stattfinden werde, die Militärdienstzeit herabzusetzen, doch die Sicherheit des Landes auf fester Grundlage zu garantieren.

Ein Aufruf französischer Intellektueller

* Paris, 8. Juli. (Tel.) In Frankreich hat sich eine Gesellschaft gebildet, die den Titel führt „L'appel aux Consciences“ und den folgenden Aufruf erläßt: Nur ein Mißverständnis trennt die Welt vom Frieden und verewigt zwischen den ehemaligen kriegführenden Nationen, besonders zwischen Frankreich und Deutschland, jenen kriegerischen Geist, der notwendigerweise aus dem Gefühl der Ungerechtigkeit geboren wird und der untrennbar ist von dem Instinkt der Rache. Die öffentliche Meinung Deutschlands trägt nur mit tiefer Entrüstung die Artikel 227 und 230 des Versailler Vertrags und den Artikel 231. Was sie nicht annimmt, ist, daß man ihr durch Gewalt ein Geständnis entziehen hat, gegen das sie vor und nach Unterzeichnung des Versailler Vertrags nie aufgehört hat zu protestieren. Frankreich andererseits hält sich an das Dogma, daß durch den Einfall in Belgien der Angriff verwickelt wurde. Es ist unmöglich, hier eine Vorentscheidung zu treffen. Dieser ungeheure Prozeß, an dem die gesamte Menschheit interessiert ist, kann wegen der verwickelten Einzelheiten seines Ursprungs nur, wenn alle Archive geöffnet werden und nur vor einem überparteilichen Gerichtshof plädiert werden. Keine Sicherheit in der Zukunft ist möglich, wenn nicht zunächst eine militärische Abrüstung erfolgt, ohne die eine materielle Abrüstung niemals möglich sein wird. Artikel 231 muß in einem für alle annehmbaren Sinn geändert werden ebenso wie die Sanktionen betreffend Artikel 227 und 230, die den Haß aufrecht erhalten und die für die endgültige Wiederherstellung des Friedens nicht weniger schädlich sind. In diesen tragischen Tagen spielt die europäische Zivilisation ihre letzten Karten aus. Sie ist verloren, wenn ein mörderischer Krieg wieder beginnt. Dieser Aufruf ist von 100 französischen Intellektuellen, zumeist Schriftstellern von bekanntem Namen unterzeichnet.

* Paris, 9. Juli. (Tel.) „Cris Nouvelle“ veröffentlicht heute vormittag den Aufruf der Gruppe „L'appel aux Consciences“. V. Marguerite leitet die Veröffentlichung mit einem kleinen Artikel ein, in dem er sagt: Die Wahl von Hindenburg hat die Veröffentlichung verzögert. Heute aber, nachdem es klar geworden ist, daß diese Tatsache nichts an der Möglichkeit der Annäherung der beiden Völker geändert hat und daß die Verständigung eine Bedingung für den Weltfrieden ist, halte ich es für meine Pflicht, die Veröffentlichung dieses Aufrufs nicht länger zurückhalten. Die Unterschriften beweisen, daß es sich nicht um eine politische Angelegenheit handelt, sondern um eine Kundgebung freier Geister, die einen Appell an das Weltgewissen richten und wünschen, daß die blutigen Wetterwolken endgültig verjagt werden.

Houben schlägt erneut Paddock und Murchison

* Krefeld, 9. Juli. (Tel.) Bei den gestrigen Wettkämpfen gelang es Houben - Krefeld, die Amerikaner Paddock und Murchison im 100 m Lauf einwandfrei in 10,6 Sekunden erneut zu schlagen.

Savarien bei der Kieler Segelwoche

* Kiel, 9. Juli. (Tel.) Das gestrige stürmische Wetter hatte zahlreiche Savarien der an den Segelwochenfahrten der Kieler Woche teilnehmenden Yachten und Kriegsboote zufolge. Auf der deutschen Marinejacht „Alta“ ging ein Mann über Bord und konnte in der groben See nicht gerettet werden. Alle Schiffe im Hafen setzten nach dem Eintreffen der Trauermeldung die Flaggen auf Halbmaß, und ein Bordfest auf dem schwedischen Schlachtschiff „Gustav V.“ wurde sofort abgebrochen.

Bauarbeiterstreik auch in Berlin. Die Generalversammlung des Deutschen Bauwerkverbundes, Berlin, hat in später Nachmittagsstunden den Streik der Bauarbeiter für Groß-Berlin beschlossen. 20.000 Bauarbeiter werden am Freitag früh in den Streik treten.

Safnarbeiterstreik in Königsberg. Durch den Königsberger Arbeitgeberverband wird mitgeteilt, die Safnarbeiter haben nach Ablehnung ihrer Forderung auf Erhöhung des derzeitigen Tagelohns von 6,50 Mark um 50 Prozent am Mittwoch Abend die Arbeit niedergelegt. Die Arbeitgeber hoffen durch die Einstellung von Arbeitswilligen die Arbeiten im Hafen fortführen zu können.

O Aus Rom wird gemeldet, daß der Finanzminister Stephanie und der Wirtschaftsminister Rava die Demission eingereicht haben.

Der Prozeß Angerstein

Am unseren Lesern einen Ueberblick über den Tatbestand, der dem Prozeß Angerstein zugrunde liegt, zu geben, wiederholen wir nachstehend noch einmal kurz zusammengefaßt den Hergang des Verfahrens:

In dem Städtchen Gaijer bei Dillingen im Westerwald war am Abend des 1. Dezember 1924 ein scheinbar zufälliges Verbrechen in der Villa des Predigers Angerstein der Kalfsteinerstraße 20 in Dillingen von unbekannten Tätern verübt worden. Acht Mitglieder dieses Haushalts, und zwar Frau Angerstein, die Schwiegermutter Frau Barth, die Schwägerin Fräulein Barth, die Hausgehilfin Frau die Witwegehilfin Ditthardt und Kiefel, sowie die Gärtnergehilfen Carr und Weiss hatte man durch scheinbar zufällige Verletzungen in der in oberen Stockwerken brennenden Villa gefunden, während Fritz Angerstein selbst an der Gartentür mit schweren Verletzungen in seinem Blute lag und anscheinend mit letzter Kraft angab, daß eine Einbrecherbande sein Haus überfallen habe. Angerstein wurde ins Krankenhaus geschafft und gleichzeitig die Suche nach den vermeintlichen Tätern eingeleitet. Die ganze Gegend wurde planmäßig geriebt, die Wälder abgeforstet, die Bahnhöfe bewacht, ohne daß man auch nur eine Spur entdeckt hätte. Statt dessen mußten die mit den Ermittlungen betrauten Beamten halb Feststellungen machen, die ein eigenartiges Bild auf die Erzählung des einzig überlebenden Mitgliedes der Familie warfen: Der sehr scharfe Hofhund Angersteins, der zweifellos keinen anderen als ein Familienmitglied an sich herangelassen hätte, lag erschlagen auf seinem Lager. Dazu kam, daß in der Umgebung des Hauses im Garten usw. keinerlei Fußspuren gefunden wurden. Wohl aber entdeckte man an den Türpfosten der Zimmer, in denen man die Leichen gefunden hatte, Fingerabdrücke, die nur von einer Person herrühren konnten, ebenso am dem Beil und dem Dolchmesser mit dem die Opfer hingeschlagen waren. Auffallen war ferner, daß alle Leichen in verschiedenen Räumen lagen, so daß der Verdacht entstand, daß sie unter einem Vorwand in das Haus gelockt worden seien. Die Obduktion der Leichen brachte dann insofern die Bestätigung des Verdachts, als man bei Untersuchung der Leiche eines Gärtnergehilfen entdeckte, daß der Karre Angapelle des Ermordeten das Bild des mittlerweile ermordeten Mörderes, nämlich Angersteins, photographisch festgehalten hatte.

Angerstein legte zuerst mit aller Entschiedenheit, vertraute sich aber schließlich auch dem Krankenbett seinem Bruder an. Er behauptete, daß er sein an einer Rückenverletzung schwer leidende Frau von ihren Schmerzen habe erlösen wollen, daß er mit einem Messer auf sie eingestochen habe, bis sie tot gewesen sei, und daß dann eine Art Wutausbruch über ihn gekommen sei, der ihn in Umarmung seines Gemüts dazu getrieben habe, alle seine Familienmitglieder und Angestellten zu ermorden, daß er schließlich diese Tat ausgeführt und sich selbst dann schwer verletzt habe. Die Untersuchung ergab jedoch ein wesentlich anderes Bild. Danach ist Angerstein wahrscheinlich um die Entdeckung von Unterstellungen, die er an der Kasse des Werks verübt hatte, zu verhindern, mit sorgfältiger Ueberlegung und genauen Vorbereitungen darangegangen, eine von Einbrechern verübte Bluttat vorzutäuschen.

Vom kriminal-psychologischen Standpunkt stand man nach diesem Untersuchungsergebnis vor einem Rätsel, denn die von Angerstein begangenen Unterstellungen von mehreren tausend Mark gaben doch nicht genügend Aufschluß über die Motive dieses schrecklichen Mordes, begangen an den dem Mörder am nächsten stehenden Personen. Angerstein, der nach einiger Zeit wiederhergestellt war, wurde lange Zeit auf seinem Geisteszustand untersucht, ohne daß man eine Geisteskrankheit bei ihm feststellen konnte.

Vernehmung der Zeugen

Am Dienstag wurde der Prozeß gegen den Massenmörder Angerstein in Dillingen a. d. Lahn fortgesetzt.

Der Andrang des Publikums ist sehr stark. Mit Einlasskarten soll bereits ein schwinghafter Haufen getrieben werden. Es wird in die Beweisaufnahme eingetreten. Die Arbeiterin Rosa Runkel, die kurz nach 6 Uhr unweit der Villa vorbeigekommen war, hörte ein Wimmern und sah Angerstein blutend am Wege liegen. Wimmernd sagte er: Mein, meine arme Frau, 15 Räuber sind im Hause. Zeuge Heupel bezeugt, daß Angerstein ihm sagte, er sei aus der Stadt gekommen und überfallen worden. In Uebereinstimmung mit den anderen Zeugen erklärte Heupel, daß Angerstein im Augenblick der Auffindung vollkommen klar gewesen sei. Zeuge Scholl gibt an, daß Angerstein, als die Tragbahre angehoben wurde, rief: „Nacht mich doch, ruf meine Frau.“ Als der Zeuge dann sagte, daß man die Frau nicht rufen könnte, da sie sich zu Tode erschrecken würde, man könne es ihr höchstens mitteilen, erwiderte Angerstein: „Ach Gott, da sind Einbrecher drin, eine Bande von mindestens 20 Mann.“ Zeuge Direktor Müller erklärt, er habe sofort Angerstein an dem Abend in Verdacht gehabt, da ein Geschäftshaus anders aussah als um 15 bis 20 Räuber drin waren. An einen der nächsten Zeugen, den Eisenbahnbeamten Kieß, richtete Angerstein am Schluß der Vernehmung die Frage: „Sie haben mir meine Wunde verbunden.“ Zeuge: „Ja.“ Angerstein: „Ich bedauere das.“ Der nächste Zeuge Bürgermeister Schelling am Haiger bezeugt u. a., daß der Revolver, mit dem Angerstein seiner Aussage nach schießen wollte, an Fußende der Betten im Schlafzimmer am Boden gefunden wurde. Der Revolver sei entladen gewesen. Der Zeuge hat im übrigen immer einen guten Einblick von der Familie Angerstein gehabt. Das Verhältnis zwischen den Eheleuten sei durchaus gut gewesen und Frau Angerstein habe ihren Mann stets geliebt.

Es wird dann eine Reihe von Sachverständigen vernommen. Kreisarzt Dr. Lippe erklärt, Frau Angerstein sei eine sehr schwächliche Person gewesen. Ein Schlag habe das Schädeldach zu durchdrungen, daß eine Knochenstück ins Gehirn stieß. Es sind weitere 11 Zeugen von Frau Barth und Frau Weiss.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Welt worden. Keiner der Etliche war tödlich, so daß der Todeskampf längere Zeit gedauert haben kann. Kreisarzt Dr. Süßmann sagt aus, Frau Barth hatte 3 schwere Weilhebe erhalten, 2 davon gingen über das Gesicht in den Kopf hinein, der dritte war eine Art Hirnrichtungsstich und trennte einen Teil des Kopfes vom Rumpfe.

Es wurden dann noch eine Reihe von Zeugen vernommen. Der Zeuge Rohrmann ist am Mordtage mit seinem Polizeihund nach dem Tatort gekommen. Dem Hunde wurde die im Garten gefundene Kaffette gezeigt, worauf der Hund an der Stelle stehen blieb, wo Angerstein gefunden worden war. Der Zeuge hat diese Spur nicht weiter verfolgt, da er sie für falsch hielt. Polizeiaffizient Niefke war der Mordkommission aus Frankfurt a. M. zugeteilt. Als der Zeuge im Krankenhaus zu Angerstein kam, habe Angerstein gerufen: „Ach! da sind ja diese Männer!“ und hielt abweisend die Hände vor die Augen. Bei der folgenden Vernehmung benahm sich Angerstein sehr still, er wurde schließlich immer unruhiger, bis ihn der Staatsanwalt auf den Kopf die Tat zusagte. Angerstein regte sich darüber förmlich auf und sagte nur: „Oh, meine Frau ist tot!“ Angerstein wurde zugeordnet, die Tat einzugehen. Es wurde ihm die Leiche gezeigt. Hierbei benahm er sich merkwürdig. Angerstein sagte, er habe nichts getan! Der Zeuge sagte dann weiter, daß es keine Schlussfolgerung gewesen sei, daß es sich um eine völlig planmäßig vorbereitete Tat handelte. Darauf erstattete der Sachverständige, Professor Dr. Popp, sein Gutachten. Den ersten Verdacht auf Angerstein bekam der Sachverständige durch den Hund. Da der Hund besonders schärf war, konnte ihn nach der Art der Lage nur jemand erschlagen haben, der mit dem Hund vertraut war. In der Schüssel mit blutigem Wasser fand ich schwarze Haare, die ich als von Angerstein herrührend feststellen konnte. Von einem Kampfe ist nichts bemerkt. Die Opfer müssen durchweg von hinten erschlagen worden sein. Die Untersuchung der Kleidungsstücke ergab, daß Angerstein sich die Verletzung selbst beigebracht haben konnte. Ingesamt wurden am Anzug 431 Nutzflecke festgestellt. Wahrscheinlich sei, daß Angerstein die Leute nacheinander in die Zimmer gelockt und hinterließen erschlagen hat. Angerstein habe, als ihm vorgehalten wurde, daß seine Frau tot sei, keine Spur von Reue gezeigt. Er führte ein regelrechtes Theater vor und handelte offenbar nach einem bestimmten Programm.

Angerstein erklärte dazu, je mehr die Wissenschaft sich irre, desto besser für mich. Die Menschen verstehen mich nicht, wie ich sie nicht verstehe. Die Weiterverhandlung wird darauf auf Mittwoch früh 8 Uhr vertagt.

Zur Mittwoch-Verhandlung sind etwa 40 Zeugen geladen. Der Vater des ermordeten Bürohilfen Kiehl gibt an, sein Sohn habe wiederholt geküßelt, er wisse gar nicht, was mit Angerstein sei. Alles das, was Angerstein zu den Leuten sage, sei gelogen. Der Gärtner Otto Darr, der Vater des ermordeten Gehilfen Darr erzählt: Am fraglichen Morgen ging mein Sohn später zur Arbeit. Er lag wie in einer Synkope und war nicht wach zu kriegen, bis er schließlich sagte: „Ach, ich habe einen fürchterlichen Traum gehabt, nichts wie Blut und wieder Blut! Das waren meine letzten Worte. Zeuge Dammertich war gegen Mittag bei Angerstein, um ein Darlehen von ihm zu erhalten. Er sah nach vielem Klingeln machte Angerstein auf. Ihm fiel der unsterbliche Blick Angersteins auf. Da er früher einmal in einer Irrenanstalt tätig gewesen war, überfiel ihn eine gewisse Unsicherheit.

Auf verschiedene erneute Vorhalte beginnt dann Angerstein zu weinen. Zeuge Eichert war mit von den ersten im Saal Angersteins und bezeugt, daß der erschlagene Darr oben im Speicher gut zugebedeckt im Bette lag. (Bisher war übereinstimmend bezeugt worden, daß Darr am Boden lag.) Schwester Clara hat Angerstein die erste Hilfe geleistet. Als die Zeugin ins Zimmer trat, sagte Angerstein sofort: „Schwester, retten Sie meine Frau!“

Vorsitzender: Hat er Sie sofort als Schwester erkannt?
Zeugin: Ja. Usdamm sagte er: Ich glaube, mein linker Arm ist ab.

Der Dillenburg Arzt, Hofer war Hausarzt bei Angerstein und berichtet, die Krankheit der Frau Angerstein sei im wesentlichen durch Einbildung entstanden. Er habe Angerstein immer für einen tiefengehenden Chagatin gehalten, der seiner Frau jeden Wunsch erfüllte. Frau Angerstein fürchtete immer, daß sie einmal feines natürlichen Todes sterben würde.

Die Verhandlungen werden dann auf Donnerstag vertagt.

Aufdeckung des Diebstahls in der St. Peters-Kirche

Der Polizei ist es gelungen, einen der Hauptbeteiligten bei dem Diebstahl in der Schatzkammer der St. Peters-Kirche in Rom nebst drei Mittätern zu verhaften. Alle gestohlenen Gegenstände sind, wenn auch in beschädigtem Zustand, aufgefunden worden. Die Diebe haben die größeren Gegenstände zerstückelt oder verborgen und die Kleinodien herausgeriffen. Sie hatten bereits alle Vorbereitungen getroffen, um das Gold einzusammeln. Organisatoren des Einbruchs waren ein Schuhhändler und ein Juwelier. Bevor der Einbruch stattfand, hatte der Schuhhändler den Auftrag erhalten, sich nach Helfern umzusehen, die ihm die Beute abnehmen würden. Bei der Ausführung dieser Aufgabe geriet er in die Hände eines höheren Kriminalbeamten, der sich erbot, die angeblich aus Paris erwarteten Edelsteine zu verkaufen. Als nun der Einbruch in der Schatzkammer von Sanft Peter erfolgte, war es der Polizei sofort klar, daß die aus Paris erwarteten Edelsteine aus St. Peter stammen mußten. Im Laden des Schuhhändlers wurden dann alle gestohlenen Gegenstände beschlagnahmt. Den Einbruch selbst hatten die in der Schatzkammer tätigen Maurer und Antiquare verübt.

Kirchenzettel

Memel-Band, 9 1/2 Uhr deutsch, 11 1/2 Uhr lit. Fr. Reichs.

Die Wirtschaftskatastrophe in Polen

Die Aufregung der polnischen Presse in den letzten Tagen über den drohenden Zollkrieg mit Deutschland verbirgt nur die Unruhe, die man allenthalben über die fürchterliche Verschlechterung der Wirtschaftslage fühlt. Wer in der Lage ist, die polnischen Zeitungen zu lesen, der wird mit leichter Mühe bemerken können, daß sich die Wirtschaftslage in Polen in den letzten Monaten ununterbrochen verschlechtert hat, und daß sie sich einer Katastrophe nähert. Es läßt sich vor allen Dingen nicht verkennen, daß die polnische Valuta gefährdet ist. Die Passivität der Handelsbilanz wird in der nächsten Zeit einen derartigen Umfang annehmen, daß mit dem weiteren Zusammenschmelzen der Devisenbestände der Bank von Polen die Währung ins Schwanken gerät. In erster Linie wird diese weitere Verschlechterung herbeigeführt durch das vollständige Ausfallen der Kohlenausfuhr, während andererseits Versuche zur Einschränkung der Einfuhr nur geringen Erfolg haben können, weil die Einfuhr schon früher durch die hohen Zölle sehr gedrosselt war und die Hauptimportposten nicht etwa hochwertige Fabrikate und Luxuswaren bilden, sondern Rohstoffe. Diese Rohstoffeinfuhr aber ebenso wie die Einfuhr von Halbfabrikaten und Maschinen für die Industrie ist natürlich eine Lebensfrage und kann nicht eingeschränkt werden, ebenso ist eine Lebensfrage die Einfuhr von Lebensmitteln, wie amerikanisches Mehl, Kolonialwaren usw. Der polnische Einfuhrüberschuß ist im Monat März bereits auf 69,6 Mill. Goldfranken gestiegen, während er im März 1924 nur 10 Mill. betrug, und für die ersten drei Monate von 1925 ergibt sich bei einer Gesamteinfuhr von 514 Mill. ein Einfuhrüberschuß von 183 Mill. Goldfranken, während in der gleichen Zeit des Vorjahres ein Einfuhrüberschuß von 11,4 Mill. bestand. Nun bildet aber bei der Ausfuhr die Kohle einen Hauptposten, und da für die Ausfuhr von Kohlen nach Deutschland noch kein Ersatz in einem anderen Absatzgebiet gefunden ist, so kann man leicht ausrechnen, daß vom Monat Juli ab die Passivität der Außenhandelsbilanz gewaltig zunehmen wird. Daneben nimmt die Ausfuhr von Holz keineswegs zu, die Zuckerausfuhr ist für dieses Jahr ziemlich zu Ende, so daß weitere ungünstige Momente hinzukommen. Von der Kohlenausfuhr, die im März immerhin noch 14,1 Millionen Goldfranken betrug, werden im Juli höchstens 2-3 Mill. übrig bleiben. Was bedeuten aber alle Versuche zur Hebung des Außenhandels gegenüber einer Lebensmittelinfuhr größten Umfangs, die im März nicht weniger als 55 Mill. Goldfranken betragen hat, aber beinahe ein Drittel der ganzen Einfuhr!

Die Lebensmittelinfuhr in erster Linie hat die Devisenbestände der Bank von Polen erschreckend zusammenschmelzen lassen. Allein in der Zeit vom 10. bis 20. Mai, bis zu welchem Zeitpunkt die Ausweise der Bank von Polen vorliegen, hat sich der Devisenbestand um beinahe 20 Mill. Goldfranken vermindert. Er umfaßt gegenwärtig 198,4 Mill. Goldfranken, während vor etwa 3 Monaten noch 300 Mill. an Devisen vorhanden waren. Die Bank von Polen hat denn auch ganz offen zugegeben, daß eine starke Verminderung der Kredite zum Zweck der Beschränkung des Banknotenumschlages erforderlich sei, um die Währung zu halten. Der Banknotenumschlag ist auch bereits von seinem hohen Standpunkt mit beinahe 600 Mill. Zloty auf 500 Mill. eingeschränkt worden. Wie schlimm aber eine solche Einschränkung des Geldumschlages in einem Lande sich bemerkbar machen muß, dessen Wirtschaft ohnehin infolge des Mangels an flüssigen Mitteln schon am Verrotten war, das kann man sich leicht vorstellen. Man liest daher auch in allen Blättern fast täglich Notschreie wegen der Geld- und Kreditnot. Da heute auch das Einlösen von Wechseln selbst bei großen Firmen nicht mehr gesichert ist, so wird ganz offen ein Diskontsatz von 6 Prozent monatlich für Privatgelder als normal angegeben. Die polnischen Banken, die schon vorher sehr kapital schwach waren, da sie ihr Kapital durch die Inflation in weit größerem Umfang als die deutschen verloren haben, können heute praktisch überhaupt keine Wechsel mehr diskontieren, weil ihnen die nötigen Geldmittel von der Bank von Polen nicht mehr zur Verfügung gestellt werden und sie mit den vorhandenen Mitteln festsitzen.

Das Gespenst des Währungsverfalls war die Ursache einer überstürzten Zollerhöhung, die auf sehr viele Waren, die nicht nur Luxuswaren, sondern auch Waren des täglichen Bedarfs sind, sich erstreckt. Diese Zollerhöhung, die Mitte Juni ganz unerwartet eingeführt wurde, soll zur Besserung der Handelsbilanz beitragen und den Abfluß weiterer Gelder nach dem Ausland verhindern. Aus dem gleichen Grunde hat man rücksichtslos durch eine ungeheure Verteuerung der Postkosten und eine Erschwerung der Beschaffung eines Auslandspasses jeden Reiseverkehr in das Ausland zu unterbinden versucht. Von Regierungsseite wird erklärt, daß durch Reisen ins Ausland 100 Mill. Goldfranken ins Ausland gegangen seien. Aber weder diese Erschwerung der Reisen noch die gewaltige Zollerhöhung kann eine Besserung herbeiführen. Das wird man inzwischen auch trotz der Kürze der Zeit in Polen erkannt haben. Die Zollerhöhung hat namentlich sämtliche Länder, mit denen in letzter Zeit Handelsverträge abgeschlossen waren, sehr vor den Kopf gestoßen, und aus der Tschecho-Slowakei, aus Oesterreich, aus Italien und selbst aus Frankreich hört man sehr unzufriedene Stimmen. Wenn diese Länder nicht nach Polen ausführen können, weil der polnische Einfuhrzoll plötzlich zu hoch geworden ist, so werden sie natürlich auch in geringerem Umfang als bisher Waren aus Polen beziehen. Das ist vielfach in der ausländischen Presse deutlich zum Ausdruck gebracht. Daher wird sich durch die Zollerhöhung die Handelsbilanz höchstens noch verschlechtern.

Es fehlt zu allem Glück jetzt nur noch eine Art Zollkrieg mit Deutschland, um die Wirtschaftskatastrophe zu vollenden. Denn Deutschland ist auch bei einem Aufhören der Kohlenausfuhr nach Deutschland immer noch der größte Abnehmer Polens, namentlich beispielsweise für Holz, und wenn Deutschland infolge des Zollkrieges nichts mehr abnimmt, was bleibt dann noch von polnischer Ausfuhr?

Die gegenwärtige Wirtschaftskatastrophe in Polen ist der beste Beweis dafür, daß durch törichte politische Verhetzung und durch Fanatismus ein Land an den wirtschaftlichen Zusammenbruch gebracht wird. Ueber ein halbes Jahr gehen jetzt die Verhandlungen mit Deutschland, ohne daß sie zum Ziel führten, weil man in Polen die wirkliche Lage nicht sehen wollte. Einen Ausweg aus dieser Katastrophe gibt nur ein Handelsvertrag mit Deutschland, und es ist klar, daß dieser heute bei dem völligen Zusammenbruch der polnischen Wirtschaft teurer erkauft werden muß, als vor einem halben Jahr. St.

Was schulden die Oststaaten Amerika?

Nach amerikanischen Angaben schulden, wie der „Osteuropa-Markt“ schreibt, die osteuropäischen Staaten den Vereinigten Staaten ohne Zinsen folgende Summen:

Rußland	192,6 Mill. Dollar
Polen	135,7 Mill. Dollar
Estland	14,0 Mill. Dollar
Finnland	8,3 Mill. Dollar
Lettland	5,1 Mill. Dollar
Litauen	5,0 Mill. Dollar

Das macht für alle osteuropäischen Staaten 360,7 Mill. Dollar aus. Im Verhältnis zu den europäischen Gesamt-schulden an Amerika ist dieses verschwindend wenig, denn Großbritannien allein schuldet den U. S. A. 4135,8 Millionen, Frankreich 3340,7 Mill., Italien 1648,0 Mill. und Belgien 377,1 Mill. Dollar. Bei den Forderungen an Rußland handelt es sich um Vorkriegs- und Kriegsschulden, die bekanntlich von der Sowjetregierung noch nicht anerkannt sind. Nur Polen und Litauen wie auch Finnland haben bisher Abmachungen über die Art der Rückzahlung getroffen, von den übrigen europäischen Staaten nur noch England und Ungarn.

Der Lira-Sturz. Aus Rom wird gemeldet: Das Hauptthema eines der letzten Ministerräte bildete die Devisenfrage. Mussolini selbst referierte darüber und behauptete, der starke Rückgang der Lira finde in den wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen keine Begründung. Inzwischen hat der Sachverständige, die italienische Regierung zur Unterstützung des Botschafters in Washington bei den Verhandlungen über die Regelung der italienischen Schuldenfrage abgesandt hatte, Bankdirektor Alberti, wieder die Rückreise angetreten, weil es notwendig ist, daß Italien konkretes Material zur Beurteilung seiner Zahlungsfähigkeit den Amerikanern vorlege. Der italienische Standpunkt in dieser Frage läßt sich so präzisieren, daß die zu leistenden Effektivzahlungen die Lira nicht weiter drücken dürfen, und daß an eine Erhöhung der Schuldenlast nicht zu denken ist.

sieren, daß die zu leistenden Effektivzahlungen die Lira nicht weiter drücken dürfen, und daß an eine Erhöhung der Schuldenlast nicht zu denken ist.

Berliner Börsenbericht

Die tiefgehende Verstimmung und Besorgnis über den bekannten Beschluss in der Aufwertungsfrage hat sich noch nicht gelegt. Allseitig wird gehofft, daß es den berufenen Vertretern des Bank- und Börsenwesens gelingen wird, den Beschluss nicht zur Tatsache werden zu lassen. Da eine Notierung der Papiermarkenleihe des Reiches und der Länder bis auf weiteres nicht erfolgt, entwickelte sich ein nicht sehr bedeutender Freiverkehr in diesen Werten. Die Kurse waren für Kriegsanleihe 0,850-0,830-0,815, für 3 1/2-prozentige Preussische Konsols 0,420-0,430-0,400, für Schutzgebietsanleihe 5,15-5,50. Die erneute Unsicherheit, welche durch den Aufwertungsbeschluss hervorgerufen worden ist, bewirkte bei der ohnehin ungünstigen politischen und wirtschaftlichen Lage nur wenig vor. Umsomehr betätigte sich die Baissespekulation mit dem Erfolge, daß die Kurse um 1 bis 2 Prozent und in Nebenwerten auch darüber gedrückt wurden.

(Telegraphisch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	9.7. G.	9.7. Br.	8.7. G.	8.7. Br.
Buenos-Aires . . . 1 Peso	1,693	1,697	1,694	1,698
Japan 1 Yen	1,716	1,720	1,716	1,720
Konstantinopel trk. Pf.	2,295	2,305	2,290	2,300
London . . . 1 Pf. St.	20,380	20,472	20,389	20,447
Newyork . . . 1 Dollar	4,195	4,205	4,195	4,205
Rio de Janeiro . 1 Milr.	0,459	0,461	0,454	0,456
Amsterdam . 100 Gld.	168,10	168,52	168,19	168,61
Brüssel 100 Fr.	19,40	19,44	19,36	19,40
Christiania . 100 Kron.	74,26	74,44	75,11	75,29
Danzig . . . 100 Gulden	80,84	81,04	80,84	81,14
Helsingfors . 100 fin. M.	10,562	10,602	10,562	10,602
Italien 100 Lire	16,41	16,45	16,23	16,27
Jugoslavien . 100 Din.	7,88	7,40	7,88	7,40
Kopenhagen . 100 Kron.	86,86	86,58	86,54	86,76
Lissabon . 100 Escudo	20,825	20,875	20,745	20,795
Paris 100 Fr.	19,659	19,735	19,59	19,63
Prag 100 Kr.	12,43	12,47	12,432	12,472
Schweiz 100 Fr.	81,47	81,67	81,44	81,64
Sofia 100 Lewa	3,025	3,085	3,025	3,085
Spanien . 100 Peseten	60,92	61,08	60,92	61,14
Stockholm . 100 Kron.	112,59	112,87	112,46	112,74
Budapest . . 100000 Kr.	5,895	5,915	5,895	5,915
Wien 10000 Kr.	59,057	59,197	59,057	59,197
Athen . 100 Drachmen	6,99	7,01	6,99	7,01

Die Erregung über die ungeklärte Aufwertungsfrage

(Handels-Depeschendienst des „Memeler Dampfboots“)
O Berlin, 9. Juli. (Priv.-Tel.) Die Vorgänge an der Berliner Börse, namentlich der Beschluss des Börsenvorstandes, die Anleihepapiere bis zur Klärung der Aufwertungsfrage nicht zu notieren, wurde im Reichstag gestern viel besprochen, und man kann sagen, daß sie bei allen Parteien einen gewissen Eindruck gemacht haben. Es ist deshalb noch sehr fraglich, ob der Beschluss, die Aufwertung bei den Anleihen von 5 Prozent auf 2 1/2 Prozent herabzusetzen, im Plenum nicht wieder aufgehoben wird. Die Hauptverstimmung an der Börse ist nicht darauf zurückzuführen, daß etwa Leute, die in der Inflationszeit und auch später zu sehr billigen Preisen aus rein spekulativen Gründen die Anleihen erworben haben, jetzt keine Gewinne erzielen, sondern Verstimmung besteht darüber, daß in den letzten Monaten auf die Vorlage des Aufwertungs-gesetzes und die amtlichen Erklärungen sowie im Hinblick auf die Ausschussverhandlungen sich ein entsprechender Kurs gebildet hat, zu dem zahllose Käufer die Anleihen als Anlagepapiere in absolut realer Weise gekauft haben. Diese Käufer stehen nun vor der Gefahr, daß sie die Hälfte ihrer angelegten Gelder verlieren. Außerdem greift die Erwägung Platz, daß die Anleihebesitzer im Ausland infolge der Herabsetzung eines Deutschland wenig freundliche Stimmung erzeugen könnten. Allerdings ist den Auslandsbesitzern von deutschen Anleihen schwer nachzuweisen, ob sie zu den Alt- oder zu den Neubesitzern gehören, und die Anmeldungen aus dem Ausland werden wohl in übergroßer Mehrzahl von Altbesitzern erfolgen. Die Börse war gestern geschlossen.

Danziger Ostdevisen am 9. Juli. (Tel.) Warschau 99,21 Geld, 99,47 Brief, Polnische Noten 99,25 Geld, 99,50 Brief, Scheck London 25,21 Geld, 25,21 Brief, Zürich 100,64 Geld, 100,90 Brief, 100 Reichsmarknoten 123,445 Geld, 123,755 Brief.

Berliner Ostdevisen am 9. Juli. (Tel.) Warschau 80,20 Geld, 80,60 Brief, Riga 80,55 Geld, 80,95 Brief, Reval 1,113 Geld, 1,119 Brief, Kowno 41,195 Geld, 41,405 Brief. — Noten: Warschau 79,75 Geld, 80,55 Brief, Warschau klein 77,60 Geld, 78,40 Brief, Riga 79,80 Geld, 80,60 Brief.

* Markkurse des Auslands vom 8. Juli: Prag 806,50, Amsterdam 0,59,40, Zürich 122,62 1/2, London 20,42, Stockholm 0,88,80 (Priv.-Tel.)

Kurs-Depesche

	9.7.	7.7.
5% Dtsch. Reichssch. I	—	—
5% „ „ II	—	—
4 1/2% „ „ IV-V	—	0,3475
4 1/2% „ „ VI-IX	—	0,34
4 1/2% „ „ fällig 1924	—	0,33
5% Deutsche Reichsanleihe	—	0,385
4 1/2% „ „	—	0,5875
3 1/2% „ „	—	0,4725
3% „ „	—	0,8875
4% Preussische Konsols	—	0,50
3 1/2% „ „	—	0,5025
3% „ „	—	0,5175
4% Ostr. Provinz. Obligationen	—	—
3 1/2% „ „	—	—
4% Ostr. Pfandbriefe	—	—
3 1/2% „ „	—	—
Hamburg Amerika	52,625	53,5
Nord. Lloyd	57,0	57,0
Berliner Handels-Gesellsch.	120,0	125,75
Comm. und Privatbank	97,0	97,0
Darmstädter Bank	118,0	118,25
Deutsche Bank	119,5	120,0
Diskonto-Komm.	108,0	108,0
Dresdener Bank	101,75	101,0
Ostbank f. Handel u. Gewerbe	77,0	77,0
Reichsbank	123,0	123,1
A. E. G.	92,75	93,25
Berliner Holzkontor	52,0	52,25
Aschaffenburger	73,0	72,0
Daimler-Motoren	53,4	53,0
Deutsch-Luxemb. Bergwerk	66,75	68,625
Gelsenkircher Bergwerk	56,0	57,0
Ges. für elektr. Unt. Goldkurs	107,5	110,75
Hirsch Kupfer	112,5	99,25
Königsberger Lagerhaus	26,75	25,25
Oberschl. Eisen-Bedarf	43,0	45,5
Rhein. Stahlwerke	67,9	69,0
Rüttgerswerke	39,3	39,5
Union Fabr. chem. Produkte	15,0	15,4
Zellstoff Waldhof	9,7	9,7
Türk. 400 Frc. Loose	21,0	21,0

Fonds- und Aktienkurse der Königsberger Börse vom 9. Juli 1925

4% Ostr. Pfandbr.	—	Brauerei Ponarth	—
3 1/2% Ostr. Pfandbr.	—	Brauerei Rastenburg	50
3% Ostr. Pfandbr.	—	Brauerei Tilsit	2,75
4 1/2% Antelsch. d. Kb.	—	Brauer. Schönbusch	85*
Walzm., rückz. 105	—	Ver. Gumb. Brauer.	—
4 1/2% Telsch. Versch.	—	Hartungsehe Zeltung	—
Kd. Kgb. Walzm. rz. 103	—	Pinnauer Mühlen	—
Ermäländische Bank	—	Instbr. Spinnerei	—
Königsberger Bank	—	Ostd. Hefewerke	0,3
Ostbank	—	Ostd. Maschinenfabr.	—
Brauerei Bergschloß	—	Wermke	—
Bürgerliche Brauh.	—	Kalk-u. Mörtelwerke	—
Brauer. Engl. Brunn.	—	Union-Gebelei	—
dtg. Vorzugsaktien	—	Carl Petereit	0,335

Ein italienisch-russischer Handelsvertrag

(Handels-Depeschendienst des „Memeler Dampfboots“)
Mailand, 9. Juli. (Priv.-Tel.) Die Agentur „Roma“ meldet, daß zwischen der Sowjetregierung und einem italienischen Konsortium, bestehend aus Banken, Fabriken und Handelsfirmen, ein Vertrag über die Lieferung von italienischen Waren im Gesamtwert von rund 300 Millionen Lire vor dem Abschluß stande.

Verlegung der vierten Danziger Messe

(Handels-Depeschendienst des „Memeler Dampfboots“)
Danzig, 9. Juli. (Tel.) Infolge der Verschärfung des deutsch-polnischen Konflikts hat sich der Aufsichtsrat der Danziger Internationalen Messe entschlossen, die vierte Danziger Messe, die vom 6. bis 9. August stattfinden sollte, um einige Wochen auf die Tage vom 24. bis 27. September zu verlegen. Auch der Danziger Landmaschinenmarkt findet vom 24. bis 27. September statt. Die Danziger Volkskraftausstellung für Turnen und Sport wird durch die Messeverlegung nicht berührt. Sie findet vom 26. Juli bis 9. August statt.

Berliner Produktenbericht

* Berlin, 9. Juli. (Tel.) Im Produktengeschäft waren die ausländischen Ciffrierungen in allen Getreidearten behauptet, vereinzelt etwas höher, führten aber kaum zum Geschäft, weil das Interesse hier noch auf den Kauf von Locoware eingestellt ist. Im Lieferungsgeschäft notierten Weizen und Roggen per Juli etwas niedriger. Roggen war zum erstenmal vereinzelt aus den Hannoverschen Gebieten in neuer Ware bei sofortiger Abladung in gesunder, trockener Durchschnittsqualität zu allerdings hohen Preisen angeboten. In alter Ware war manches am Markt, doch fanden Abschlässe bei den geforderten Preisen kaum statt. Für neue Wintergerste besteht etwas mehr Interesse. Hafer ist in heimischer Ware bei festen Preisen knapp. Die Geschäftslage in Mehl und Futtermitteln ist still bei wenig veränderten Preisen.

Amthliche Berliner Produkten-Notierungen

Berlin, den 9. Juli 1925 (Tel.)			
Weizen, märk.	—	Roggenkleie	13,40
„ sächs.	—	Raps	340-355
„ schles.	—	Leinsaat	—
„ meckl.	—	Vikt.-Erbsen	28,00-34,00
Roggen, märk.	230-232	Kl. Speise	25,00-26,50
„ pomm.	—	Futtererbsen	22,00-26,00
„ westpr.	—	Peulschken	23,00-26,00
„ meckl.	—	Ackerbohnen	—
Futtergerste (neue)	202-216	Wicken	25,00-27,00
Sommergerste (neue)	200-203	Lupinen blaue	12,00-13,00
Hafer, märk.	233-242	gelbe	15,00-16,50
„ pomm.	—	Serädella (alte)	—
„ westpr.	—	(neue)	—
„ meckl.	—	Rapskuchen	15,40-15,60
Mais loko Berlin	213-215	Leinkuchen	22,40-22,60
Waggonfr. Hamb.	—	Trockenschrot	10,40-11,00
Weizenmehl	30,50-36,00	Zucker-Schnittzel	9,60
Roggenmehl	31,25-32,25	Kartoffelflocken	23,90-24,10
Weizenkleie	12,80	Kart. Erzeugerp.	—
		Kartoffeln (1 Ztr.)	—

Die Preise verstehen sich in Goldmark. Von Weizen bis Mais handelt es sich um 1000 kg. bei den übrigen Artikeln um 100 kg. Tendenz: Bei Weizen schwächer, bei Hafer matter, bei Roggenmehl behauptet, bei Weizenkleie, Roggenkleie Raps still, bei den übrigen Artikeln ruhig.

* Königsberger Produktenbericht. Königsberg, 9. Juli. (Tel.) Zufuhr 1 Gerste; amtlich Roggen 11,20, außerböhmisches Roggen 11-11,30, Weizen 13,75-14,50, Hafer 11,75-12,25, Gerste 11,50-12, Rüben 18-19, hochfein 20. Tendenz unverändert.

Häute- und Lederbörse zu Königsberg Pr. Bericht über den Börsentag am Montag, dem 6. Juli 1925. Die beim letzten Börsentag zu konstatierende Geschäftsstille hat inzwischen einer freundlicheren Stimmung Platz gemacht. Es hat sich Nachfrage nach allen Sorten roher Häute und Felle eingestellt, die zu mehr und weniger anziehenden Preisen aus dem Markt genommen werden. Besonders gefragt sind schwere Rindhäute und Schaffelle. Auch das Ledergeschäft hat sich merklich belebt. Die Lederfabrikanten, welche in der Zeit der Geschäftslosigkeit ihre Preise ermäßigt hatten, setzen dieselben der Marktlage entsprechend nunmehr wieder herauf. Gefragt sind Unterledergruppen in mittleren und kräftigeren Gewichteten, Geschirrläder begegnen einigem Interesse. Der nächste Börsentag findet am Montag, dem 10. August 1925 statt.

st. Der estnische Transitverkehr 1925. Der Transitverkehr war in Estland in diesem Jahre außerordentlich klein. In den ersten Monaten von 1925 gingen über Estland nur 2779,5 t Waren nach Rußland, während von Rußland 6284 t den Weg über Estland nahmen. Der Hauptteil dieses Verkehrs entfällt auf Deutschland, während an zweiter Stelle der russische Transitverkehr mit Dänemark steht. Bei der Einfuhr handelte es sich hauptsächlich um Getreide und Mehl, bei der Ausfuhr um verschiedene andere Lebensmittel und um Samereien und Textilwaren.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Freitag, den 10. Juli: Frische westliche Winde, wechselnde Bewölkung, Regenschauer, mässig kühl.

Temperaturen in Memel am 8. Juli: 6 Uhr: +15,0, 8 Uhr: +15,2, 10 Uhr: +17,5, 12 Uhr: +16,5.

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Donnerstag, den 9. Juli, 8 Uhr morgens:

Übersicht der Witterung: Tief 751 nördliche Ostsee vertiefend, Hoch 770 westliche Kanaleingang verstärkend, deutsche Küste Nordsee schwache, Ostsee frische westliche bis nordwestliche Winde, wolkig, Strichregen

Stationen	Barometer mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Grund	Seegang
Skudenaes	760,1	WNW. 3	—	wolkig	+12	ruhig
Bülk	761,5	NW. 5	—	klar	+11	mäßig bew.
Swinemünde	759,6	WNW. 3	—	wolkig	+14	„
Rügenwaldermünde	757,8	WNW. 6	—	„	+14	„
Memel	755,9	SW. 4	—	Regen	+14	ruhig
Skagen	755,0	NW. 3	—	hefter	+17	„
Kopenhagen	757,8	WNW. 6	—	Dunst	+14	mäßig bew.

Handwerks- und Gewerbe- Ausstellung

Memel, Schützenhaus
10. bis 17. Juli 1925

Eröffnung: Freitag
am 10. Juli, vormittags 11 Uhr

Mittwoch, den 8. Juli, vormittags 10¹/₂ Uhr, entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden im 34. Lebensjahre unser lieber, guter Bruder, der Kaufmann

Georg Purwins

Dieses zeigen tiefbetrübt an
Geschwister Purwins
Memel, den 9. Juli 1925.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 12. Juli, nachm. 1¹/₂ Uhr, von der Städtischen Friedhofshalle aus statt.

Freunde und Bekannte, die dem Verstorbenen das letzte Geleit geben wollen, sind herzlich eingeladen.

Danksagung

Für die so vielseitig bewiesene Teilnahme an dem Schmerz über den Verlust meines lieben Mannes, sowie für die reichen Kranzspenden, insbesondere Herrn Pfarrer Reids für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe, sagen unseren tiefgefühltesten Dank.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen
Anna Galdicks

Sabbathbeginn 7.50
Sabbathausgang 9.25

Schomre-Schabos-Berein

Beginn der Sportwoche
Sonntag, den 11. Juli 1925

Italienische Nacht

am Sandkrug
nachm. 5¹/₂ Uhr: Konzert mit reichhaltigem Programm

nachm. 6 Uhr: Kariofahrt des Rudervereins
nachm. 6¹/₂ Uhr: Kariofahrt des Segelvereins
abends 8 Uhr: Italienische Nacht, verbunden mit musikalischen und humoristischen Vorträgen, Schauturnen, Tanz u. Verlosung Hauptgewinn: 1 Fahrrad.

Eintritt an der Kasse: 1.50 Lit einischl. Programm für Erwachsene, 0.50 Lit für Kinder bis 14 Jahren. Eintritt im Vorverkauf: 1.25 Lit einischl. Programm.

Der Vorverkauf findet in den Zigarrengeschäften Krüger & Oberbeck, Börsenstr., Kurt Bong & Cie., Marktstr., im Delikatessenhaus Bruno Bouchard, Libauerstr. und an der Kasse der Sandkrugfabrik statt.

Ununterbrochene bequeme Fährverbindungen.
Siegertpreise und Verlosungsgegenstände werden im Schaufenster des Delikatessenhauses Bruno Bouchard, Libauerstr. ausgestellt.

Sportauskunft der Memeler Sportwoche.

Hockey-Wettbewerb

zur Eröffnung der Sportwoche
Sonntag um 9¹/₂ Uhr Neuer Sportplatz

Mademischer Sportklub (Asto)

Königsberg Pr.
Sportverein Memel

Eintritt 1 Lit

Generalversammlung

des
Gläubigerschutzverbandes
am Dienstag, den 14. Juli 1925
vorm. 8 Uhr in Villa Warden

Besprechung der Hypothekenangelegenheiten und Seimelwahlen.

Sämtliche Mitglieder, Herren und Damen werden herzlich eingeladen.

Verstärkung, den 8. Juli 1925.
2951] **Mertineit**, Vorsitzender.

Außerordentliche
Generalversammlung
Donnerstag, den 16. Juli 1925
8 Uhr abends
im großen Schützenaal

Tagesordnung: Wahl des Obervorstehers
Der Vorstand

Apollo

Donnerstag und folgende Tage
Anfang 8 Uhr Abendvorstell. ca. 7¹/₂ Uhr

Fremdenlegionär Kirsch

Der deutsche Ingenieur Kirsch in der französischen Fremdenlegion während des Weltkrieges. Wie er in die Legion kam, als Meistrit der Legion und seine verwegene abenteuerliche Flucht

2 Teile (10 Akte) in einem Programm 10195

Neue Apollo-Woche
u. a.: Der große Wasserport auf dem Templiner See bei Potsdam / Bilder aus dem Yellowstone-Park und dem New Yorker Zoo

Musik W. Lubewias

Arbeiter-Gesangverein

Freitag 7 Uhr
im Schützenhaus 6791

Vorstands-Sitzung

Sonnabend, den 11. d. Mts., abends 8 Uhr

Versammlung

im Schützenhaus
zwecks Besprechung zu den Veranstaltungen in der Sportwoche.

Recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

Sonntag Tourenfabrik Davillen
Abfahrt 7 Uhr Schützenhaus

2954] Der Vorstand

Am Sonnabend, den 11. Juli, vorm. 11 Uhr findet im Preisaal zu Memel eine

Besprechung

über bäuerliche Buchvieh-Kontrolle nach Müller der Herdbuchgesellschaft statt. Vortrag wird halten Herr Hundsdörfer. Der Giberufer Gunga

Für die Opfer der Brandkatastrophe in Schwedisch (i. d. B. Wille in Nr. 120 d. Bl.) sind bei uns eingegangen:

Firma Paul Schulz 150 Lit. Ungenannt 5 Lit.

Weitere Spenden nehmen wir gerne entgegen.

Expedition des „Memeler Dampfboot“

Junger Herr möchte Tanzunterricht in den Abendstunden nehmen. Angebote mit Angabe der Kosten und Zeitunterricht unter 3363 an die Exped. d. Bl. erbeten. 19259

Anfänger wünscht gründlichen 19246

Violinunterricht Off. u. 3358 an die Exped. d. Blattes.

Plätterin

empfiehlt sich (Weiß- und Gelbwäsche) Off. unter 3362 an die Exp. d. Bl. 19255

Auto-Vermietung

Telephon Nr. 739
Gehr. Preukschat

Auto-Vermietung

Personen- und Lastwagen z. B. Tel. 450, 760

Reparaturen

Montag, den 13. d. Mts., nachm. 1 Uhr, werden in der Schule an Willkieren die Handbinderarbeiten an Schularbeiten, bestehend aus Lembern, Malern, Fischern und Raucherarbeiten an die Mindestfordernden vergeben. 19772

Der Verbandsvorsteher

I Benzol-motor

auf Rohöl umgearb., 12 P.S., fahrbar, verk. A. Goeritz Fedwilleiten p. Mohrweihen 19779

Zwangsversteigerung

Am Sonnabend, den 11. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich in der Verlängerten Werkstraße 7

1 Fahrrad, 1 Riffelbaul und 1 Wendegetriebe (für Schiff)

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Zills, Gerichtsvollzieher Fr. A.

Freibank

Am Freitag, den 10. Juli
vormittags 8 Uhr
Verkauf von Fleisch
Schlachthof-Verwaltung

Zur Handwerks- und Gewerbe-Ausstellung im Schützengarten vom 10.-17. Juli

Raumstimmung

Ich habe in Halle 2 eine moderne

geschaffen. / Ausgestell sind:
Kachel-Ofen, Kochherde, Wandplatten u. Fußbodenfliesen mit dazu abgestimmter Wandmalerei, die von Malermeister Herrn Heinrich Schlass hergestellt ist. Insbesondere mache ich auf den Dien für Heizkörperheizung aufmerksam

Der Kachelofen ist in seiner Anschaffung, sowie im Verbrauch von Brennstoffen billiger wie jede andere Heizungsart. Er bietet in seiner künstlerischen Ausgestaltung einen herborragenden Zimmereindruck und macht jede Wohnstätte behaglich.

Artur Holzhauser

Lehrmeister

Reparaturen

von Automobilen, landwirtschaftlichen und anderen Maschinen

übernimmt zur schnellsten und sorgfältigsten Ausführung

Waggonfabrik Memel

Tapeten

zur bei P.K.O. Pflersch Kuntz & Co

2947] 10 fette Schafe stehen zum Verkauf Steintorstraße 12.

Barwagen

gut erhalten, zu verkaufen. Günstige Zahlungsbedingungen. Besichtigung Sonntag abends 19258

Wiesenquerstraße 1.

Gesundes Stroh 2.50 Lit
Häffel 3.50 Lit
per Str. a. hab. in 19248

Gut Laufsäcken (Schaulen) bei Memel

Aus frisch eingetroffener Waggonladung offeriere billigst la schlesischen

Stückfalf

Rich. Schütz

Steintor, Telephon 80

Lohnbeutel hält vorrätig F.W. Siebert Memeler Dampfboot AG

„KLAIPEDIN“

billiges amerikanisches Mineralöl hat für TREIBZWECKE die gleichen Eigenschaften wie PETROLEUM daher bestens geeignet für Trecker, Motorpflüge und Motoren jeder Art

Amerikanische Petroleum-Handels-Gesellschaft

Polangenstraße 14 m. b. H. Memel Telephon Nr. 750

Hühneraugen

Sorbanat, Schwefel und Werges befeuchtet schnell, löst, entfernt und heilt alle Hühneraugen. In Apotheken u. Drogerien erhältlich. — Gegen Fußpilz, Weissen und Mundwunden Antiseptikum.

In Memel erhältlich in jeder Apotheke und Drogerie. Alleinvertrieb u. Fabrikant für Memelgebiet und Litauen: Kurt Lauruschkal Memel, Libauer Straße 12, Telephon 935 19007

Dampferausflug

Sonntag, den 12. Juli
Abfahrt 6.30 Uhr
6¹/₂ Uhr morgens nach Doreißeln

Ev. Frauenhilfe 6782] Sausen.

Der Verkauf der Bohlen findet an der Tenze-Brücke am Montag, den 13. Juli, vormittags 10 Uhr öffentlich meistbietend gegen Barzahlung statt. 19252

Memel, den 8. Juli 1925

Kreisbauamt.

Hermann Klein

Bornehme Maß-Anfertigung

Libauer Straße 35

Um Platz für Neueingänge in Herbst- u. Wintermehheiten zu gewinnen, gebe ich

bis zum 1. August

auf sämtliche Anzüge und Paletots

20 Prozent Rabatt

Größte Auswahl in Stoffen bis zu den allerfeinsten Qualitäten.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Rauchaal

Flundern

Büdlinge

Seringe

frisch geräuchert empfiehlt 19198

Kurt Licht
Lehrstr. 23

Achtung!

Wollen Sie Ihre Schuhreparaturen schnell und gut ausgeführt haben, so gehen Sie im Bedarfsfälle nur zu dem

Schuhmacher Georg Bendig

Sattlerstraße 1a

Nur bestes Kernleder garantiert / Kulante Bedienung und billigste Preisberechnung

Nur noch heute

10 Prozent

auf Lackstube, bis zu

25 Prozent

auf Einzelwaare

Schuhwarenhaus
Seitwelowitz
Fleischbänkenträße 6787

Eine Partie von ca. 5000 Paß Braunn'schen u. Heilmann'schen

Stofffarben

steht billig zum Verkauf. Zu erfragen bei

Franz Naujokat Nachf.

Marktstraße 2 Telephon 267

Plakate

für alle Zwecke und Anlässe

fertigt innerhalb weniger Stunden

P.W. Siebert
Memeler Dampfboot Aktien-Ges.

1/2 Ltr. warmes Wasser

und ein Päckchen des seit Jahrzehnten weltbekannten Kopfwaschpulvers „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf“, das überall zu haben ist — mehr brauchen Sie nicht, um Ihrem Haar die denkbar einfachste und wirksamste Pflege angedeihen zu lassen.

„Schaumpon mit dem schwarzen Kopf“ löst sich in warmem Wasser sofort auf, gibt einen prächtigen weichen Schaum, reinigt überraschend, hält die Kopfhaut gesund, verhindert Schuppenbildung, ist außerordentlich wohltuend und gibt ein schön gepflegtes und leicht zu frisierendes Haar.

Wichtig ist, daß Sie beim Einkauf den Zusatz „mit dem schwarzen Kopf“ besonders betonen.

Anzeigen und Abonnements auf das „Memeler Dampfboot“ nimmt zu Originalpreisen entgegen

Reklama

Erstes litauisches Annoncenbüro Kowno, Ožoškienės g-ve 1

Anzeigen und Reklamen für sämtliche Kownoer Zeitungen und Journale werden zu Originalpreisen vermittelt

Lozales

Memel, den 9. Juli 1925

Buchausstellung

Freitag und Sonnabend dieser Woche findet im Viktoria-Hotel eine Buchausstellung des Volksverbandes der Bücherfreunde statt. Die Ausstellung ist an den beiden Tagen vormittags von 10-2 Uhr und nachmittags von 4-7 Uhr geöffnet. Unsere Leser wird es aus Anlass dieser Buchausstellung gewiß interessieren, etwas über die Entwicklung des Volksverbandes der Bücherfreunde zu erfahren. Wenn wir auch des öfteren besondere charakteristische Neuerscheinungen des Volksverbandes der Bücherfreunde in unserer Bücherchau besprochen haben, und wenn auch eine recht stattliche Anzahl von Lesern unserer Zeitung gleichzeitig Mitglieder dieses heute mehr als 250 000 Mitglieder zählenden Verbandes sind, und seine segensreiche Arbeit in immer neue Kreise weiter tragen helfen, so gibt es doch noch immer in allen Ständen unseres Volkes geistig interessierte Menschen, die dieser Kulturgemeinschaft noch nicht angehören. An alle diejenigen also, für die die 3 Buchstaben „V. d. B.“ noch keine vertrauten alten Freunde geworden sind, seien diese Zeilen gerichtet.

Gegründet wurde der Volksverband der Bücherfreunde im Jahre 1919. Vom ersten Tage an war der Erwerb der Mitgliedschaft kostenlos. Der Mitglied wird verpflichtet sich zur Abnahme von vier Bänden der Jahresreihe. Es ist durchaus richtig, wenn man meint, der V. d. B. sei nur eine Einrichtung für Leser, die noch einer Anleitung bedürfen, um ein Verhältnis zum guten Buch zu gewinnen, während der verwöhnte Buchliebhaber die Verpflichtung zur Abnahme der Jahresbände als eine Beeinträchtigung seines freien Willens ansehen müsse. Der V. d. B. hat Dank seiner Reichhaltigkeit, seiner geistigen Vielfältigkeit und der bibliophilen Qualität seiner Bucherscheinungen alle Mittel in den Händen, einem jeden etwas Neues, Wertvolles und durch beispiellos geringe Preise Einzugsfähiges zu bieten.

Ueberblickt man einmal die jedem Katalog beiliegende Liste aller noch beziehbaren Bände der Auswahlreihe (Bände, die jeder neben den Jahresbänden zur freien Wahl beziehen kann), so wird selbst der verwöhnteste Leser aus der Fülle der Werke der Weltliteratur, der Kunst, der Wissenschaft, des Schönegeistigen, der Memoiren- und Jugendliteratur Vieles, das selbst ihm noch fremdes Geistesgut ist, herausfinden. Auch seine Klassiker-Ausgaben: Goethe, Schiller, Kleist und Shakespeare (letzte in Vorbereitung) haben sich durch ihre Musterhaftigkeit das Lob und die Anerkennung der gesamten deutschen Presse verdient. Endlich seien noch die graphischen Kunstwerke erwähnt, mit denen der Verband Werke erster deutscher Künstler herausgibt. Es handelt sich bei diesen Mappen jedoch nicht um vervielfältigungen, sondern um handsignierte Originale erster deutscher Künstler.

Stets war es der Grundsatz des Verbandes, für einen geringen Preis nur das Beste und Beste zu geben. Und darin liegt auch zweifellos das Geheimnis seines beispiellosen Erfolges, zu dem jeder geistig lebendige Deutsche beitragen sollte.

Wie der Wiederaufbau von Schwefelnie vor sich geht? Die „Rüdliche Stimme“ meldet aus Schwefelnie folgendes: Am 8. Juli wurde an der Stelle, wo künftig die Bäder aufgebaut werden sollen, ein Gebäude als vorläufiger Unterkunft für die nach dem Brand obdachlos gebliebenen Einwohner aufgestellt. Die dortigen Mitglieder der „Schaulu Sajunga“ protestierten aber dagegen und forderten, daß das Gebäude von diesem

Platz entfernt wird. Da man darauf nicht einging, kamen sie in der folgenden Nacht und zündeten das Gebäude an. Die Wächter, die sic daran hindern wollten, wurden mit Gewalt entfernt. Unter den schwer getroffenen Einwohnern herrscht große Aufregung. Jeder, der sein Grundstück von neuem bebauen wollte, sieht jetzt davon ab aus Furcht vor den Brandstiftern. Man wird sich noch erinnern, daß ein Einwohner aus Heydenrich bei der Hilfeleistung während des Brandes in Schwefelnie von einem Mitglied der „Schaulu Sajunga“ mit Kolbenstößen traktiert worden ist. Litauische Zeitungen haben diesen Mißgriff mit allerhand Redensarten zu entschuldigen versucht. Was werden sie aber jetzt sagen, wenn die Schützen in der Nacht ein Gebäude anzünden, das sich die obdachlos gewordenen Einwohner mit viel Mühe und Not aufgebaut haben? Man wundere sich, daß trotz der fast täglich in den Zeitungen des Memelgebietes erscheinenden Aufrufe, die übrigens von uns und wohl auch von den andern Mäthern kostenlos aufgenommen werden, die Sammelstätigkeit so wenig ergiebig ist. Aber Kolbenstöße für Hilfeleistende und nächtliches Abrennen von wieder aufgebauten Gebäuden sind kein Anreiz, die Spenden reichlicher fließen zu lassen. Aber vielleicht wird der Wiederaufbau rascher vorantreiben gehen, wenn man ihn ganz und gar den „Schaulu“ überläßt! (D. Red.)

Ein weiterer Sonderzug nach Berlin. Am 13. Juli wird ein weiterer Bedarfskommissionerzug von Jasterburg nach Berlin über Königsberg Pr. gefahren. Der Fahrplan ist der gleiche wie für den F. D. 2 am 14. Juli. Vorbestellungen auf Fahrkarten nehmen die Fahrkartenausgaben in Tilsit, Jasterburg, Königsberg Pr. (Hbf.), Braunsberg, Elbing und Marienburg Westpr. von sofort entgegen.

Einführung von Kilometerhessen bei der deutschen Reichsbahn. Von verschiedenen Seiten, zuletzt vom Badischen Verkehrsverband, ist bei der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft beantragt worden, Kilometerhessen in ähnlicher Form, wie sie vor dem Kriege bestanden haben, wieder einzuführen. Nach dem Wunsch der Antragsteller soll bei der Ausgabe dieser Kilometerhessen der normale Tarif angewendet werden und als Mindestvergütung die zuschlagsfreie Benutzung der Schnellzüge und die Erstattung von 10 Prozent des Fahrpreises bei Rückgabe des benutzten Kilometerhesses gewährt werden. In der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft nimmt man keine ablehnende Haltung den Anträgen gegenüber ein. Vielmehr sind die amtlichen Stellen damit beschäftigt, eine Untersuchung anzustellen, ob gewisse Rabatte eingeräumt werden können bei häufigeren Reisen oder bei gelegentlichen Reisen über längere Strecken. Diese Prüfung wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen, bis eine Entscheidung gefällt werden kann.

Wann ist ein Eisenbahnplatz belegt? Wiederholt gibt es unliebbare Auseinandersetzungen zwischen den Reisenden im Eisenbahnwagen wegen der Belegung von Plätzen. Es sei daher darauf aufmerksam gemacht, daß durch Hinlegen einer Zeitung oder eines Buches sowie durch Niederlegen des Handgepäcks im Gepäcknetz ein Anspruch auf den darunter befindlichen Platz nicht erworben wird. Als belegt gilt der Platz nur, wenn Handgepäck, Kleidungsstücke usw. auf dem betreffenden Sitzplatz niedergelegt sind. Eine Ausnahme davon besteht selbstverständlich für solche Züge, in denen durch Lösung von Platzkarten Sitzplätze belegt werden können. Neuerdings ist auch in der vierten Wagenklasse die Belegung von Plätzen gestattet. Dabei ist in gleicher Weise zu verfahren wie in den übrigen Wagenklassen. — Was die Mitnahme von Kindern betrifft, so haben solche, für die eine Kindersfahrkarte zum halben Preis gelöst ist, Anspruch auf einen Sitzplatz für Kinder, für die eine Beförderungsgebühr noch nicht erhoben wird,

müssen dagegen bei Platzmangel auf den Schoß genommen werden.

Beginn der Memeler Sportwoche. Die Memeler Sportwoche wird am kommenden Sonntagabend mit einer Korfisfahrt des Rudervereins und des Segelvereins am Sandfrug ihren Anfang nehmen. Von 5 1/2 Uhr abends ab findet am Sandfrug ein Konzert statt. Abends 8 Uhr wird eine italienische Nacht veranstaltet, verbunden mit musikalischen und humoristischen Vorträgen, mit Schauturnen, Tanz und Verlosung. Für eine bequeme Führerverbindung ist gesorgt. — Am Sonntag bildet den Auftakt der Sportwoche der Sterw-Lauf. Um 8 Uhr vormittags versammeln sich sämtliche Käufer im Stadttheater, wo für Umkleidung gesorgt wird. Es wird den Käufern empfohlen, möglichst wenig Garderobe und Wertgegenstände mitzubringen. Nach Beendigung des Laufs kann die Garderobe am Sportplatz in Empfang genommen werden. Nach dem Lauf stellen sich die Vereine zur Einweihungsfeier auf dem Sportplatz auf. Es wird im Dienst der großen Sache um regste Beteiligung gebeten. Jeder Verein muß in stärkster Vertretung daran teilnehmen, um zu zeigen, daß er die Bedeutung des neuen Sportplatzes zu schätzen weiß, daß es ihm ernst ist mit der Hochhaltung des Sportgedankens.

Musikalische Abendfeier in Schwarzort. Gestern fand, wie uns geschrieben wird, in der Kirche in Schwarzort eine Abendandacht statt, bei der sich auch hervortragende musikalische Kräfte in den Dienst der Gemeinde stellten. Zum Gemeindegesang und zu der Ansprache des Geistlichen geleiteten sich Sologesänge, Orgel- und Geigen-vorträge, die religiösen Charakter trugen. Die Konzertfängerin Emily Tieszen-Saam erfreute und erbaute mit ihrem feinen Gesang die Zuhörer. Besonders eindrucksvoll war „Das Gebet“ von H. Wolf und „Mache mich heilig, o Jesu“ von D. Wermann. Der Kurische Hof hatte liebenswürdigerweise seine Kapelle zur Verfügung gestellt. Klänge war das Geigenpiel des Kapellmeisters A. Krawatz, tief ergreifend klang die Gemeinde seinem Vortrag des „Ave Maria“ von Schubert für Violine und Orgel. Die Orgelbegleitung wurde von dem Pianisten Mosebach ausgeführt, obwohl die kleine unvollkommene Orgel ihn nicht zur vollen Entfaltung seines Könnens kommen ließ, denn es fehlten die leise und weich klingenden Register. Den Höhepunkt bildete das herrliche „Ave Maria“ von Bach für Gesang, Geige und Orgel. Die ganze Veranstaltung wurde zu einer erhebenden Weihestunde. Eine freiwillige Sammlung zum Besten der Schwarzortener Kirche ergab einen hohen Betrag.

Verdacht der Kindesentführung. Das beim Hotelbesitzer Ullmann in Födersee beschäftigte Dienstmädchen Subath ist von der hiesigen Kriminalpolizei verhaftet worden, weil sie im Verdacht steht, ihr uneheliches Kind getötet zu haben. Das am Abend geborene Kind wurde am nächsten Morgen von einem andern Dienstmädchen im Bett der Subath tot aufgefunden, und zwar unter Umständen, die den Verdacht der Kindesentführung gerechtfertigt erscheinen lassen.

Gefundene Leiche. Die Leiche des am 27. Juni beim Fischen auf dem Daff ertrunkenen Arbeiters Galdick ist dieser Tage auf der Nehrung, gegenüber dem Chmerischen Holzplatz angeschwemmt und geborgen worden.

Standesamt der Stadt Memel

vom 9. Juli 1925

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Joffel Furmanowski von hier. — Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts.

Gestorben: Mittler Martin Dobles, 84 Jahre alt, von Schmeltz; Fleischer Heinrich Dehnecke, 17 Jahre alt, von Bafahren, Kreis Memel.

Nachruf auf einen Journalisten

Vor kurzem starb im Krankenhaus in Posen der Redakteur Tadeusz Gubrynowicz, ein Mitarbeiter des „Kurjer Poznański“. In seinem Nachruf fand man, wie die „Deutsche Presse“ mitteilt, folgenden Nachruf auf einen Journalisten, den er auf dem Sterbebett geschrieben hat, den Tod bereits vor Augen. Der Nachruf könnte für jeden Journalisten gelten und spiegelt die Tragik des Journalistenlebens wider.

„Ein Journalist ist gestorben...“

Und wist Ihr, wer dieser Journalist ist? Ich will's Euch sagen: Es ist ein fomalischer Mensch, der sein ganzes Leben hindurch nicht an sich denkt, weil er keine Zeit für sich hat, da er an alles denkt... „Der nicht schläft, damit der andere schlafen kann“... Ja, er schläft nicht, er darf es nicht, damit andere sich ausdrücken können. Er muß für sie wachen, immer auf dem Posten, er achtet auf alles. Seine Nachsicht kann keine Erscheinung des Lebens, auf dessen Pulsschlag er ständig die Hand hält, übersehen. Es geschieht nichts ohne ihn. Unter seiner Teilnahme bilden sich neue Werte. Er zündet die Lichter auf den Altären an, und er sticht die Wundmale in die widerlichsten Wunden. Er fördert und verteidigt Güter, demaskiert und bekämpft das Uebel nach bestem Wissen und Willen, und während manchmal andere seine Werte für sich fruchtbar machen, gibt er, der namenlose Arbeiter, im Dienste für die Allgemeinheit alles hin, ohne daß für ihn etwas bleibt...“

Und habt Ihr jemals darüber nachgedacht, wenn Ihr die Zeitung in die Hand nehmt, wieviel aufopfernde Arbeit des Journalisten in diesen wenigen Druckseiten steckt, die für den Gebrauch eines Tages bestimmt sind? Ist es Euch jemals in dem Sinn gekommen, daß er in diesen Spalten das Beste gibt, was er in sich hat, die Höchstanstrengung seines Geistes, seiner Gefühle und Nerven? ... Für den Gebrauch eines Tages... Er, der Diener des Tages, der mit seinen Gedanken unendlich

hinter diesen Tagen reicht, weit in die Zukunft, deren Mitgeschöpfer er ist...“

Ein Journalist ist gestorben...“

Er starb zu früh, denn er hatte nicht einmal Zeit, an sich zu denken, als es den sich nach ihm ausstreckenden Freund sein abzuwehren galt.

Und bevor er starb, hatte er zum ersten Male im Leben einen Augenblick Zeit für sich und schrieb diesen Nekrolog, um den Kollegen, die so wie er das ganze Leben hindurch keine Zeit haben, eine Sorge zu ersparen.

Er hieß? ... Das ist gleichgültig... Einer von vielen, ein namenloser Arbeiter, den der morgige Tag schon vergessen hat... Und übrigens der journalistischen Genauigkeit halber: Er hieß Tadeusz Gubrynowicz. Er starb im Alter von 47 Jahren nach 25jähriger journalistischer Tätigkeit.

Ein Journalist ist gestorben...“

Und Ihr, die Ihr diesen Nachruf lest, wenn Ihr bedenkt, daß „er sich abmühte und also in Frieden ruhen soll“, dann spricht für den Frieden seiner Seele ein „Ave Maria“...“

Aber viele von Euch, sehr viele sogar, werden sicherlich so denken:

— Oh, ein geistreicher Journalist will wohl noch dem Tode die Verbreitung seines Blattes ausnützen, um sich gratis und franko Zehntausende von „Segenswünschen“ zu sichern? Vielleicht auch das... aber dann tritt er in dieser Rolle des Ausbeuters für sich gewiß zum ersten Male auf, und mit noch größerer Gewißheit zum letzten Male...“

Regensburg ohne Kraft und Schönheit. Der Stadtrat von Regensburg, der Hochburg der Merikalen Bayerischen Volkspartei, verbietet die Vorführung des schon viel bekannten Ufa-Kultur-Films „Wege zur

Kraft und Schönheit“, der trotz eines vorzeitigen Protestes aus Zuermerreisen in München wie im ganzen Reichs unbeanstandet gelaufen ist.

Im 1526. Jahrgang eingegangen. Vor kurzem hat eine Zeitung ihr Erscheinen eingestellt, die sich rühmen konnte, in der Welt der Publizistik den Altersrekord zu halten. Sie wurde unter der Regierung des chinesischen Kaisers Tsin-Kuang-Tsang im Jahre 400 der christlichen Zeitrechnung von jenem Tsin-Kuang gegründet, der auch als Erfinder der gegossenen Drucklettern aus Blei und Silber gilt. In ihrer ersten Zeit wurde die Zeitung Tsin-Kuang auf sechs Blätter aus gelber Seide gedruckt, die zusammengeheftet wurden. Eine Zahl dieser Blätter wurde als Deklations-exemplare den hervorragenden Persönlichkeiten des chinesischen Reichs zugestellt. Jahrhundertlang erfreuten sich die Herausgeber der Zeitung weitgehender Unabhängigkeit. Wegen das Jahr 1200 aber ließ sich der damalige Herausgeber verleiten, in seinem Blatt eine eifrige Propagandakätigkeit zu entfalten, die den Zweck verfolgte, die Regierung zu veranlassen, eine Kommission von gelehrten Chinesen nach Europa zu entsenden, mit dem Auftrag, die dortigen Sitten und Gebräuche zu studieren, um nach erfolgter Rückkehr das, was die Kommission für gut befunden haben sollte, der Regierung zur Einführung in China zu empfehlen. Vergebens ermahnte die Regierung den Herausgeber, die ihr unerwünschte Propaganda einzustellen. Der Herausgeber setzte trotzdem den Kampf für seine Idee fort — mit dem Erfolg, daß man ihm schließlich den Kopf vor die Füße legte. Erst im Jahre 1800 wandelte sich der „Feking-Boo“ — so hieß das Blatt — nach 1400jähriger Existenz zu einer Tageszeitung um, noch im selben Jahre wurde das Blatt aber, weil es sich hatte befallen lassen, eine Hofintrigue der Öffentlichkeit zu enthüllen, unterdrückt. Einige Jahre später begann es zwar wieder zu erscheinen, wurde aber auf neue aus dem gleichen Grunde verboten. Es erschien dann erneut unter dem Namen „King-Boo“. Im Jahre 1912 verfiel es aber abermals der Reichsregierung, weil es den ersten Präsidenten der Republik beleidigt hatte. Trotz des Verbotes des Weitererscheinens tauchte das Blatt im Jahre 1915 noch einmal auf. Inzwischen

Tarif für die Fahren über den Memel-, Ruß-, Skirwisch- und Almathstrom

In Nr. 68 des „Amtsblatts“ veröffentlicht das Wasserbauamt in Ruß folgende Fährgebühren im Memelgebiet:

A. Fährgebühren

Für eine gewöhnliche Ueberfahrt — Wartezeit bei bereitender Fähr bis etwa 10 Minuten — ist als Fährgeld zu entrichten:

1. von Personen einschließlich des leichten Gepäcks, das sie in der Hand, in dem Arm oder auf dem Rücken tragen, je 0,20 Lit Kinder unter 2 Jahren sind frei;
2. von Tieren und Fuhrwerken neben der Abgabe nach 1:
 - a) für ein Pferd, ein Stück Rindvieh, einen Esel oder Maulesel, unangespannt, je 0,40 Lit im Gespann, einschließlich des Fährers, soweit letzteres nicht unter 4 oder 6 fällt, je 1,00 Lit
 - b) für ein Fohlen, Kalb, Schaf, Schwein, eine Ziege, einen Hund oder ein anderes kleines Stück Vieh, das frei geführt oder getrieben wird, je 0,20 Lit
 - c) bei getriebenem Federvieh von mehr als 5 Stück für jede volle oder angefangene Zahl von 5 Stück ist frei; Federvieh bis zu 5 Stück ist frei;
 3. für Kraftwagen neben der Abgabe nach 1 je 1,00 Lit
 4. für Kraftwagen, Lokomobile, Dreifachmaschinen, Dampfplüge, Möbelwagen und ähnliche große Gefährte neben der Abgabe nach 1 und 2 je 2,50 Lit
 5. für Hundefuhrwerk, Handwagen, Handkarren und ähnliches kleines Gefährt sowie für Fahrräder neben der Abgabe nach 1 je 0,20 Lit
 6. für nicht unter 1 fallenden Gepäckstücke, für unverladene Gegenstände sowie für Beiwagen (Vor-, Seiten- und Anhängewagen) der Betrag, der von den für ihre Veranlassung zur Fährstelle nötigen Personen, Tieren oder Gefährten als Fährgeld hätte entrichtet werden müssen;
 7. für An- und Abhaken zum Dampfer an Fähr- u. anderen Stellen pro Person 0,50 Lit

B. Ausnahmen

1. Das Fährgeld ist im doppelten Betrage insgesamt aber mindestens in Höhe des dreifachen Satzes von A 1 zu entrichten:
 - a) bei einer geforderten und innerhalb 5 Minuten begonnenen besonderen Ueberfahrt mittels Sandkahnens,
 - b) bei Hochwasser oder Eistreiben, sofern bei letzterem ein Uebersehen noch möglich ist,
 - c) wenn ein Uebersehen auch über eine oder mehrere außerhalb des Stromes liegende Wasserflächen gefordert wird,
 - d) für das Uebersehen zur Nachtzeit, soweit dies nach den polizeilichen oder Zollvorschriften überhaupt zulässig ist.Das Uebersehen erfolgt während der Nacht dann, wenn am Tage eine diesbezügliche Anmeldung bei dem Fährmeister gemacht und hierbei gleichzeitig das Fährgeld im voraus entrichtet wird oder, wenn Personen, welche ohne vorherige Anmeldung in der Nacht übergesetzt werden wollen, den Fährmeister werden. Dieser ist verpflichtet, die tunlichst baldige Ueberfahrt zu veranlassen. Bei Hochwasser und Eisgang kann ein Uebersehen während der Nacht nicht gefordert werden.
2. Bei Eisstand ist für die Benutzung der Fährstelle zum Uebergang oder zur Ueberfahrt das Fähr-

der politischen Wirren des Landes, die dem Blatt das Leben immer schwerer machten, ist es jetzt endgültig eingegangen, nachdem es 1525 Jahre gelebt hat.

Die Passionsspiele in Rom. Im Stadion zu Rom, einem riesigen Freiluft-Theater, das einen Fassungsvermögen von 80 000 Personen hat, werden gegenwärtig die Vorbereitungen für die Passions-spiele getroffen, die, wie bereits kurz gemeldet wurde, die Krönung der Feierlichkeiten bilden sollen, die in Rom aus Anlaß des Heiligen Jahres stattfinden. Die Vorbereitungen werden in der späteren Nachmittagsstunde stattfinden, um die Stimmungs-elemente des Sonnenuntergangs auszunützen. Ein Chor von 300 Personen wird mitwirken. Bekannte italienische Künstler wurden beauftragt, die Dekorationen zu entwerfen, die in realistischer Weise die Paläste, Tempel, Säule und Sägel von Jerusalem nachbilden sollen. Was den Darstellungstil betrifft, so soll er in bewusstem Gegensatz zu der Tradition von Oberammergau gehalten werden.

Der belehrte Bonaparte.

Es war zur Zeit des Konsulats, als man von der Frauenbewegung noch nichts wußte. Gleichwohl hatte sich um die Witwe des während der Revolution hingerichteten Condorcet ein Kreis von Frauen gebildet, die gegen die ehrgeligen Pläne des Konjunkt Bonaparte energisch protestierten. Bonaparte war begreiflicherweise dieser weiblichen Opposition ein Dorn im Auge, und er benützte deshalb die Anwesenheit im Salon von Madame de Condorcet, um sich ihr vorstellen zu lassen. Im Verlauf der Unterhaltung brachte er deutlich zum Ausdruck, daß er es unendlich finde, wenn Frauen sich mit Politik beschäftigten. „Sie haben durchaus recht, General“, antwortete Frau de Condorcet, „in einem Bande aber, in dem die Frauen mit den Männern das Recht teilen, sich den Kopf abschneiden zu lassen, kann man ihnen billigerweise jedoch nicht das Recht verweigern, sich darüber zu unterrichten, weshalb man sie auf das Schaffot schießt!“

geld im halben Betrage zu entrichten, wenn und solange zur Verbindung des Zufuhrweges mit der Eisdecke an beiden Ufern besondere und ausreichende Vorkehrungen von dem Fährinhaber getroffen sind.

Anmerkung

- a) Als Hochwasser gilt ein Wasserstand, der über die durch die Ufer-Merkspfähle an jeder Fährstelle bezeichnete Grenze hinausgeht,
- b) als Niedrigzeit gilt in den Monaten November bis Februar die Zeit von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens, März, April, September, Oktober die Zeit von 8 Uhr abends bis 5 Uhr morgens, Mai bis August die Zeit von 10 Uhr abends bis 4 Uhr morgens,
- c) tritt zu einer der unter Ziffer 1 a, b, c oder d angegebenen Voraussetzungen für eine Verdoppelung des Fährgebühres noch eine zweite oder weitere dieser Voraussetzungen hinzu, so erhöht sich der zu zahlende Betrag für jede hinzutretende Voraussetzung noch weiter um den einfachen Satz des Fährgebühres.

C. Befreiungen

Von der Entrichtung des Fährgebühres sind befreit:

1. öffentliche Beamte und ihre Gefährte bei Ueberfahrten aus dienstlicher Veranlassung, wenn die Beamten Uniform tragen oder sich gehörig ausweisen,
 2. Transporte, die für unmittelbare Rechnung bei der Uferstaaten erfolgen,
 3. Pflanzungen und Hilfsmannschaften bei Feuerbränden und ähnlichen Notständen.
- Dieser Tarif tritt mit dem 1. Juli 1925 in Kraft.

Ein tödliches Pistolenduell in Pommern

Eine Duellangelegenheit erregt in Stolp großes Aufsehen. Der Angestellte des Landbundes Lanenburg Pohl und der Landwirt v. Sonnenitz aus Frestek im Kreise Stolp, beide frühere Leutnants, hatten einen Ehrenhandel. Der Streit wurde durch ein Pistolenduell ausgetragen, das in der „Waldbach“ in Stolp in Gegenwart von zwei Ärzten stattfand. Dabei fand Pohl durch einen Schuss den Tod. Die Leiche wurde beauftragt.

Ein Mann mit 27 Kindern

In Halle wurde einem Vater, der in den fünfzigern steht und zum zweiten Male verheiratet ist, jetzt das 27. Kind geboren. 19 Kinder schenkte ihm die erste Frau, 8 bisher die zweite. 18 Kinder sind am Leben geblieben.

Herzschlag vor Freude

In Darmstadt erlitt der 69jährige Privatier Wilhelm Passfeld, der nach zehnjähriger Abwesenheit in seine Heimatstadt zurückkehrte, angedeutet seines Vaterhauses vor Freude einen Herzschlag und starb auf offener Straße.

Eine entmenschte Mutter

Im Dorfe Montheim im Rantow Wallis hat die 45jährige Bäuerin Marie Monnay ihren 14jährigen Sohn durch Schläge mit einem Stück Holz getötet, um sich in den Besitz einer Summe von 16000 Franken zu setzen, auf die sie kein Leben versichert hatte. Vorher hatte sie einen Landarbeiter überreden wollen, gegen Bezahlung von 100 Franken die Tat auszuführen. Als der Knack sich weigerte, erklärte ihm die Bäuerin, wenn er auch ihren, ebenfalls hoch verdienstlichen 27jährigen Sohn töte, werde er für beide Morde zusammen 5000 Franken erhalten. Auch dies Ansuchen wurde abgelehnt. Man schritt sie selbst zur Tat, und zwar erschlug sie ihren Sohn, wie sie dem Untersuchungsrichter kaltblütig erzählte, in Gegenwart ihres neunjährigen Töchterchens. Die in zweiter Ehe verheiratete Mörderin steht unter dem Verdacht, ihren ersten, gleichfalls versicherten Gatten vergiftet zu haben. Auch ihren zweiten Gatten hatte sie vergiftet wollen, aber dies war an dem vorgerückten Alter des Mannes gescheitert.

Das Serberblut

Ein Roman aus Danzigs vergangenen Tagen von Elise Sparwasser

90. Fortsetzung Nachdruck verboten

Das Haar des Herrn von Süchten war ergraut in den wenig Tagen, seitdem seine ersten Stadtkinder das Haupt gelassen auf dem Bloch. Zu ihm sprach flüsternd und heimlich zitternd Falde, das bärre Männlein:

„Es ließ der Bischof Iaden vom Predigtstuhl alle Pfaffen, Mönche und Nonnen, die anstraten aus ihren Orden. Insonderheit die Pfaffen, die sich Weiber nahmen. Was mag mit ihnen geschehen?“

Heinrich von Süchten sah starken Blickes über die vielen Tausend Menschen hinweg: „Was fragt Ihr mich, lieber Herr Amtsrat? Laßt mich zufrieden. Ich möchte mich in meines Hauses dunkler Kammer verbergen. Jeder Blütenbaum tut weh meinen Augen, und die Sonne, und das blaue Wasser. Vertrieben möcht ich mich — vertrieben.“

Dieser Reute überschwellige Mißtat sollte nach Recht büßen werden mit schwerem Tode. Jedoch gedenkt der König Barmherzigkeit zu üben, und wird sie begnadigen zum Tode durch das Schwert —

Hat Herr Heinrich von Süchten grell und hart gelacht: „Es lebe die Barmherzigkeit des Königs, Ihr Herren!“

„Am Christi willen!“ stotterte Falde erschrocken. „Was unterfangt Ihr Euch? Seid Ihr etwa ein Reher worden über Nach?“

Da hat der Bürgermeister keinen Laut mehr getan. Schwere, grobe Tränen sind über seine Wangen gerollt und herabgetropft auf seine Hände, denn es traten in den Ring in schweren Ketten seine ungeratenen Söhne, das Haupt gefenkt, den weißen Sterbekittel über dem Trauermantel, und wurden zu Paaren geführt von den Stadtdienern

Memelgau und Nachbarn Bootskontrolle durch Entziehung der Boote

Nachdem die Handläufer alle mit Namen versehen worden sind, kommt nunmehr, wie die „Memell. Absh.“ zu melden weiß, eine schwer in das Wirtschaftslieben einschneidende neue Forderung. Die Grenzpolizeibehörden wollen in jeder Gemeinde einen bzw. mehrere, aber mindestens 1 Kilometer auseinanderliegende Kontrollpunkte schaffen. Nach diesem Kontrollpunkt hat jeder Booteigentümer am Abend sein Fahrzeug — gleichviel ob Privat- oder Fischerboot — hinzuschaffen und am Morgen wieder abzuholen. Nachts über bleiben die Rähne unter Verschluss und Verwahrung. Dies soll ein weiteres Mittel zur Bekämpfung des Schmuggels sein. Landrat Simonaitis, der mit dem Reichspolizeikommissar von Handebring am Montag in Ruck die Kontrollpunkte festlegen wollte, wurde von einer großen Anzahl Interessenten aus den verschiedenen Ortsgemeinden mit Protestschreiben empfangen, die ihm erklärten, daß sich niemand dieses in das Privatleben tief einschneidende Verfahren gefallen lassen würde. Es konnte unter diesen Umständen keine Einigung erzielt werden. Die Herren begaben sich mit dem Regierungsdampfer nach Szleise, Minge, Windenburg usw. Es dürften in diesem Punkt wohl alle Memelländer einig sein und eine anderweitige Regelung dieser Frage fordern.

Sollte sich die Meldung der „M. N.“ bestätigen, so muß selbstverständlich energischer Protest gegen eine solche Bootskontrolle erhoben werden. Denn sie bedeutet einen völlig unberechtigten Eingriff in den Privatbesitz des Staatsbürgers. Durch die Kontrolle würde dem Besitzer von Booten zeitweise das freie Verfügungsgewalt über sein Eigentum genommen. Wir glauben, daß die Staatspolizei noch andere Mittel zur Bekämpfung des Schmuggelverkehrs ergreifen kann.

s. Preußl. 8. Juli. [Wochenmarkt.] Der heutige Wochenmarkt war überaus reichlich besetzt und besichtigt. Besonders reichlich war die Zufuhr an Karriofeln. Die Preise für diese waren entsprechend zurückgegangen, man kaufte den Zentner bereits für 7—8 Lit. Roggen und Gerste kosteten 88—40 Lit pro Zentner. Für Butter wurden 2,80 bis 3 Lit das Pfund gezahlt, Eier kosteten 20 Cent das Stück und lebendes Geflügel 1,10 Lit das Pfund. Auf dem Gemüsemarkt zahlte man für 4 Bund Karotten 1 Lit, Zwiebeln 3 Bund 1 Lit, Blaubeeren 0,50—0,80 Lit, Walderdbeeren 1—1,50 Lit, Kirichen 0,50—1 Lit und Selbstbröhen 0,80—1 Lit das Liter. Frühkartoffeln kosteten 1,50 Lit das Körbchenmaß. Der Fischmarkt brachte hauptsächlich Flundern zum Preise von 60 Cent; geräucherter Flundern kosteten 1,80 Lit und Barje 80—90 Cent das Pfund. Für Ferkel wurden 90—115 Lit das Paar gezahlt. Brenn- und Kuchholz war reichlich angeboten und fand gute Abnahme. In der Fleischhalle galten folgende Preise: Schweinefleisch 2—2,20 Lit, Rindfleisch 1,80 Lit, Speck 2,80 Lit, Schmeer 3 Lit, Hammelfleisch 1,40—1,50 Lit, Rauchwurst 3,80 Lit, Leberwurst 2 Lit, Fleischwurst 1,40 Lit, Jagdwurst 2 Lit, Würstchen 2,20 Lit, Kopfsfleisch 1,40—1,70 Lit und Kalbfleisch 1,20—1,40 Lit das Pfund.

an Karkelbed, 6. Juli. [Schulfeil.] Am Montag, den 29. Juni, fanden sich auch die hiesigen drei Schulen in Förkerei ein, um an dem geplanten Schulfest großen Stils, das auf dem dortigen geräumigen Spielplatz stattfinden sollte, teilzunehmen. Während die Schulen I und II der nicht allzu langen Wegstrecke wegen zu Fuß durch den Grünen Waldesdom hinmarschierten, mußte die Schule III durch ein Fuhrwerk an ihren Bestimmungsort gebracht werden. Der weite Weg hätte sonst besonders die kleinen Kinder zu sehr ermüdet. Als die heiligen Schulfelder von ihren Lehrern geführt auf dem Platz, den Kaufmann Schülch den Festteilnehmern freundlich zur Verfügung gestellt hatte, anlangten, herrschte dort schon frohes Treiben. Einige Schulfelder waren schon mit dem Frühzug aus der nördlichen Richtung des Kreises eingetroffen. Man sah die Kinder der Schulen St. Erntingen, Wallehen, Schimen, Clauspuden, Hohenflur, Kollaten, Pappeln-Peter, Slangen-Andres und Nimmerlatt sich schon auf dem Spielplatz tummeln. Später kamen noch die Schulkinder von Brunsdellinen, Anken-Görge, Truschellen, Göbböfen und Buddelshagen hinzu, so daß man die Gesamtzahl der frohen jungen Festgenossen von 17 Schulen auf annähernd 400 schätzen konnte. Um etwa 10 Uhr vor-mittags ordneten sich die einzelnen Schulen, und

geschlossen ging es dann vom Platz quer durch Förkerei nach dem Seestrand. In dem großen Wasser hatten die Kinder ihre helle Freude. Viele sahen das Meer zum ersten Male und trugen wohl einen unvergesslichen Eindruck von der unermesslichen See mit nach Hause. Um die Mittagszeit war man wieder auf dem Sportplatz, wo nach einer kurzen Mittagspause einige Wettkämpfe ausgetragen wurden. Die Knaben wettkämpften im Hochsprung. Die besten Springer der Schulen erhielten kleine Gaben. Die „Meisterhaft“ im Hochsprung dieser Schulen trug der Schüler Johann Bertuleit aus Kollaten mit 1,30 Meter davon. Auch die stinkten Käuferinnen unter den Mädchen erhielten Preise. Die schnellste Käuferin jänktlich anwesenden Mädchen, die Schülerin Patsch aus Karkelbed, erhielt den Hauptgewinn. Weitere Wettkämpfe wurden innerhalb der einzelnen Schulen ausgetragen. So verlief die Zeit recht schnell. Die mit der Bahn herübergekommenen waren, mußten aus Aufbruch denken. Doch zuerst wurde noch ein gemeinsames Liedchen angestimmt. In das eine Lied schlossen sich andere an. Nach dieser einmütigen Rundgebung der Zusammengehörigkeit aller rüstete man zur Heimkehr; doch ehe man sich auf den Weg machte, hielt man noch den unvergesslichen Tag in Lichtbildern fest. Gemeinsam und in Gruppen stellten sich die Festteilnehmer vor die Mündung der Sichtkamera, um den letzten Dauerlichtblick mit nach Hause zu nehmen.

h. Romno, 9. Juli. [Verschiedenes.] Am letzten Sonntag ereignete sich hier ein Flugzeugunfall. Das von Moskau kommende Flugzeug der „Deru-Luft“ mußte infolge unregelmäßigen Arbeitens des Motors in der Komnoer Vorstadt Wilkampoly eine Notlandung vornehmen. Es wurde leicht beschädigt. Die Passagiere blieben unverletzt und wurden mit einem andern Flugzeug der „Deru-Luft“ weiterbefördert. — Am letzten Sonntag wurde in der Vorstadt Schanzi der Soldat Romanowitsch von der Kleinbahn überfahren und schwer verletzt. — An demselben Tage erkrankte während des Badens in der Memel der 16 Jahre alte Sohn des Komnoer Steuerinspektors Deitale. — Ein 19 Jahre altes Mädchen verübte infolge unglücklicher Liebe in der Vorstadt Schanzi Selbstmord durch Trinken von Essigsäure. — Die Komnoer Kriminalpolizei teilt mit, daß in den Kreisen Poniewiez und Raklitz in der letzten Zeit viele falsche 50-Lit-Banknoten im Verkehr aufgetaucht sind. Zwei Pferdehändler, die für gefäufelte Pferde falsche Banknoten gaben, wurden von der Kriminalpolizei in Poniewiez verhaftet. — Am Dienstag fand in Komno in dem früheren Lokal des Votto-Klubs in der Freiheitsallee 46 die feierliche Eröffnung des Journalistenklub statt, der auf Anregung des litauischen Journalistenverbandes ins Leben gerufen wurde. Hoffentlich wird, da der litauische Journalistenverband nur streng nationalgesinnte Litauer als Mitglieder aufnimmt, dieser Journalistenklub kein Zentrum für Nationalitätenhader werden.

Die 195. Zuchtviehauktion der Ostpreussischen Holländer Herdbuch-Gesellschaft findet am 15. und 16. Juli in Königsberg auf dem städtischen Viehhof in Rofenau statt. Zur Auktion gelangen etwa 150 Bullen und etwa 200 weibliche Tiere.

In Allenstein fand man einen Stubenbrand vor, welcher durch im Zimmer eingeschlossene mit Streichhölzern spielende Kinder verursacht war. Durch Einschlagen der Fenster gelang es, die Kinder aus den schon emporlodenden Flammen zu befreien und das Feuer abzulöschen.

Dieser Tage ereignete sich auf dem Aerodrom auf dem Ralsberge in Neval abermals ein schweres Flugunglück — in diesem Jahre bereits das sechste. Der Apparat verlor im Abstieg begriffen die erforderliche Schnelligkeit beim Wenden und stürzte zur Erde. Der Flugapparat ist völlig zertrümmert, von den beiden Insassen erlitt der eine sehr schwere Verletzungen, der andere wurde leichter verwundet. Der Schwerverletzte ist gestorben.

Das Erdbeben in Japan

O London, 9. Juli. (Priv.-Tel.) Das Erdbeben in Japan hat nur wenige Opfer gefordert. Die Stadt Nagoya sowie der ganze Distrikt sind im weitesten Umkreis betroffen worden. An vielen Stellen brachen ganze Häuser zusammen. Der Erdboden zeigt eine große Anzahl von Rissen. Nagoya ist eine Fabriksstadt in der Provinz Monchiu.

Gibt es eine gelbe Gefahr?

Die gelbe Gefahr ist anlässlich der chinesischen Wahlen heute wieder in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit Europas getreten. Einen bedeutungsvollen Beitrag zu ihrer Beurteilung liefert Dr. A. Legendre, einer der besten Kenner Chinas, der zwanzig Jahre im Reich der Mitte gelebt hat, in der Pariser „Illustration“ mit einer überraschenden These, die das viel erörterte Problem in eine ganz neue Beleuchtung rückt. „Zu Unrecht“, schreibt Dr. Legendre, „göllen Türken und Uralier, die Hunnen Attilas und die Mongolen Dschingis Khans alle in gleicher Weise als Angehörige der gelben Rasse. Nichts widerspricht mehr der Wahrheit, als diese Einschätzung. Mit seiner hohen Figur, dem langen Gesichtsoval, der feingeschnittenen Nase, den dünnen Lippen und dem großen, zumeist blauen Auge stellt der Typus des Türken einen der schönsten der weißen Rasse dar. Nun bezeugen gewisse unbestreitbare historische Tatsachen, daß der größte Teil der Heere Attilas und später der Heere von Dschingis Khan sich aus Türken, Uraliern und blauäugigen Numern zusammensetzte. Alle diese Stämme kaukasischer Rasse bildeten den Kern der sogenannten „Hunnen“ und der „hätigen Mongolen“, von denen die chinesischen Annalen als von „unbesiegbaren Kämpfern“ sprechen, unbesiegtbar deshalb, weil sie hinsichtlich der Organisation und Bewaffnung den Gelben überlegen waren.

Zweifellos gab es unter diesen Weißen auch Gelbe von kleinem Wuchs, mit breiten Gesichtern, plattebräuer Nase und vorstehenden Backenknochen, aber diese Negroiden oder Negitonen waren in Wahrheit nur der Trost der Armeen. Sie rekrutierten sich aus den Sklaven und den Besiegten, die die großen Heerführer stets mitführten, um sie als Sturmblöde bei Angriffen und Belagerungen zu benutzen. China ist ja in dieser Hinsicht ein uner-schöpfliches Reservoir, und Attila, Dschingis-Khan und Tamerlan fanden hier was sie brauchten, in reicher Zahl. Wenn die zeitgenössischen Berichte immer wieder und mit Vorliebe von den greulichen kleinen Kriegerern, den „gelben Teufeln“, die sengend und plündernd herumschwärmten, sprechen, so ist das darauf zurückzuführen, daß diese für die Autoren jener Urkunden völlig neue Rassen, die sich so durchaus von allen europäischen Rassen, die sie kannten, unterschieden, auf sie und ihre Zeitgenossen einen unanschaulichen Eindruck machten, während die großen Heerführer und die weisen Gelehrten, da ihr Aussehen normal europäisch war, äußerlich keinen besonderen Eindruck hinterließen. Diese armfertigen gelben Teufel oder Negroiden, die in biologischer Hinsicht auf tieferer Stufe standen und sich als stumpfes Sklavenvolk zu erkennen gaben, waren ganz unfähig, in ihrem Gehirn Pläne zu schmieden und zu organisieren, die darauf hinausliefen, Europa, Mittel- und Ostasien ihrer Herrschaft zu unterwerfen. Die großen Eroberer vom Schlage eines Dschingis-Khan und Tamerlan waren eben keine Gelben, sondern weiße Turko-Uralier aus den Königstümmen der Mongolei. Ihre Ober- und Unterführer trugen denn auch türkische Namen. Sie waren vom gleichen Stamm wie jene Uralier aus Turkestan, die ihre Lehrrmeister gewesen waren.

Was nun den Umstand betrifft, daß später einem ganzen großen Volk der Name der Mongolen gegeben wurde, ist so wichtig, daß dieser Name ursprünglich nur einen verhältnismäßig kleinen Stamm bezeichnete, der so den Namen eines seiner besten Hauptlinge, des berühmten Mong-Gou, aus dessen Geschlecht auch Dschingis-Khan stammte, verewigen wollte. Dank dem Genie Dschingis-Khan gelangte der ganze Stamm zu überragender Bedeutung. Daraus erklärt es sich ohne weiteres, daß die von seinem Glanz geblendeten Historiker seinen Namen irrtümlich auf die riesige Menschenmasse übertrugen, die einen großen Teil Asiens, ja selbst gewisse Teile Europas überschwemmte. Man verzeiht sich gerne darauf, diese mongolischen Eroberer als Barbaren zu betrachten. Auch das ist offensichtlich Irrtum. Sie waren nämlich die glücklichsten Erben einer der schönsten Zivilisationen der Geschichte, die die wunderbare irakische Kultur hervorgebracht hat. Später waren es die Nestorianer, die sie mit den abendländischen Wissenschaften und

zig, sah ihn mit anderen durch Pommern irren ohne Obdach!“

„Der fetteste Vogel ist mir entwischt!“ fuhr Sigismund vor sich empor.

„Das ist dir verquollen!“ dachte Danzigs Bürgermeister froh, indes der König rief:

„Der Knade soll treten vor meine Augen, der sich als Pfaffe ein Weib genommen!“

Jacob Knade war jung an Jahren und von guter Gestalt und hatte dennoch vieles gemein mit dem alten gelehrten Franziskaner, dem Alexander, man wußte selber nicht warum. Vielleicht ist's die seine, kluge Stirne gewesen und die stille Würde, die den Jungen ähnlich machte dem Greis. Er stand aufrecht und ruhig vor Sigismunds Angesicht, als dieser fragte Herrn Heinrich von Süchten:

„Sprecht, bereiteten seine Reden Aufruhr und böses Blut?“

„Mit wähten, Majestät! Er sprach schlichte Worte voll großer Gelehrsamkeit, gleich Doktor Alexander, und hatte nichts gemein mit den Schandpredigern, die alles zerraten!“

„So will ich ihm das Leben lassen! Jedoch geht er zur Stunde außer Landes und läßt das Pfaffenweib zurück in den Mauern der Stadt!“

Die Gestalt des Jacob Knade durchschüttelte kein laßes Beben. Heinrich von Süchten wandte kein Auge ab von ihm und dachte für sich: „Schon als Knade sah ich ihn spielen mit der Tochter des Krä-mers Rahoye — wie helse ich ihm, allgütiger Himmel, hier geht ein Leben in Trümmer!“

Sprach der junge Prediger mit heimlich erregter Stimme:

„Laßt mein Weib mit mir ziehen in die Verbannung, allergnädigster König!“

„War mein Urteilspruch nicht deutlich genug?“ brauste dieser empor.

Da hob Jacob Knade in brünstigen Bitten die Hände:

„Majestät, um aller Heiligen willen, laßt mein Weib mit mir gehen, sie trägt unter dem Herzen mein Kindlein!“

„Schande und Schmach über das Wechselbalg des Pfaffenstechens! Zur Stunde noch geht Ihr, ohne sie wiederzusehen. Sollte Euch jemals gelassen danach, zurückzukehren in diese Stadt, in der durch Euch ein solcher Hofn geschah dem heiligen Predigerhande — mein Königswort darauf, dann zieht Ihr den Galgen!“

Der junge, kluge Männerkopf sank totentbleich auf die Brust, Soldknechte packten zu mit rohen Fäusten und trieben den Mann im Predigergewand durch die Menschenmassen zum Stadttor hinaus. Ein Raunen stand auf unter den vielen Tausend: Der war grausamer gerichtet als die deren Blut verrottet im Sande! Da wandte sich Heinrich von Süchten an einen Jungknappen, der stand in seinen Diensten, und gebot in Hast und großer Bebrängnis: „Ihm nach! Und tu ihm in Heimlichkeit zu fund und wissen, er möge sich wenden gen Wittenberg, und Vorkaschaft geben von dort. Sein Weib wird bleiben unter meinem Schutze, bis daß ich sie ihm kann gefeilen lassen — Wie ein Wiesel tauchte der Knappe unter in dem furchtstrotzenden, raunenden Menschenmeer.

„Den Magister bringt vor meine Augen, den Sänlein, den man Euch gesandt gen Wittenberg!“ König Sigismund griff ins rasselnbe Wehrgehänge bei diesen Worten.

„Er steht vor Euch, Herr König!“ entgegnete ein Mann, der dicht vor des Thrones Stufen stand. Da ließ dieser in Verblüffung die Hand nieder-sinken: Welch stolze Stirne bot ihm dieser Reher! Gleichwie als wolle er verkünden aller Welt das Wort des verruchten Doktor Martinus: Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir —

Da ist das schier Unfassliche geschehen, daß der zornige Herrscher unfähig ward vor dem klaren stolzen Blick des Wittenberger Sendboten, und daß er dies zu bergen suchte unter lächelndem Hofn:

„Ihr also solltet den Danzigern ein Licht aufleuchten, Herr Magister?“

(Fortsetzung folgt)

Den Künsten, ja sogar mit der griechischen Philosophie bekannt machten. Die Gefandten des Heiligen Andwig, des Papstes und anderer europäischer Herrscher, die das Mongolenlager in amtlicher Mission besuchten, waren dem auch überrascht von der hohen Kultur, die sie hier antrafen, und nicht minder von der auffallenden körperlichen Keuschheit, die die großen Führer des Stammes mit den Europäern aufwiesen.

Die heutigen Bewohner der Mongolei, die sowohl physisch wie auch hinsichtlich der Intelligenz einen untergeordneten Menschentyp darstellen, darf man nicht für die Nachkommen der alten Mongolen, die die Chinesen Hiong-nu nennen, halten. Sie sind entartete Nestizen. Aus diesem Grunde erklärt sich auch, daß noch alle, die die Mongolei zu Studienzwecken bereisten, auf die Frage stießen: „Wie ist es möglich, daß eine Rasse, die ebendamals nicht mächtig genug war, eine Welt Herrschaft auszuüben, heute so vollständig heruntergekommen ist? Ist es überhaupt noch dasselbe Volk?“ Die Beantwortung dieser Frage ist grundlegend: die heutigen Mongolenstämme stellen eben nur die Trümmer, den Abschmack der alten Horden dar. Es war wohl so, daß eines Tages die turko-mongolische Rasse durch die übermenschlichen Anstrengungen, die sie sich zugemutet hatte, erschöpft war, so daß ein vollwertiger Ersatz der großen Heerführer, die das Eroberungswerk hätten aufrecht erhalten können, unmöglich geworden war. Sie siedelten sich deshalb auf dem reichen und fruchtbaren Lande, das sie erobert hatten, an und vergaßen die Rückkehr.

Die Eroberung von Byzanz markiert diese endgültige Festsetzung. Von diesem Augenblick an waren die Haufen von Sklaven und Nestizen in den Wüsten und Steppen der Mongolei sich selbst überlassen, wo sie noch heute dahinvegetieren, unfähig, sich wieder zur Kraft und Macht emporzuraffen. Sie haben keine Zivilisation, noch hat es je eine gelbe Zivilisation gegeben, ebenso wie es nie eine Negersivilisation gegeben hat. Nur die weiße Rasse, die der Arier und Semiten, bildet in der Geschichte der Völker das Ferment von Intelligenz und Tatkraft. Die Weissen waren es, die in gewissen Zeitperioden den Weissen mit der Masse untergeordneter Asiaten überschwebten, die nur gefährlich waren, solange sie der führenden Elite gehorchten, die aber zur Machtlosigkeit verurteilt waren, als sie von diesen sich selbst überlassen wurden. Der asiatische Negroide erscheint uns wie ein Geschöpf, das dem primitiven Menschen sehr nahe steht, während der Gelbe nur ein Nestize der weissen Eroberer und dieser Negroiden ist.

Auf Grund dieser Voraussetzungen ist der französische Gelehrte geneigt, die gelbe Gefahr nicht besonders hoch einzuschätzen. „Sie könnte nur akut werden“, schließt er, „wenn es eine weiße Rasse über sich gewinnen würde, diese stumpfen Massen der Gelben zu organisieren und sie gegen den Westen in Bewegung zu setzen.“

Gefährliche Otternjagd

Das überaus feine Morvan-Gebirge im französischen Departement Ardren ist zurzeit von giftigen Ottern geradezu überschwemmt. Die Plage hat solchen Umfang angenommen, daß die Behörden große Geldsummen für die Tötung der gefährlichen Nattern ausgegeben haben. Unter den Tötungen, die den Fang der Ottern jetzt als ein ertragreiches Gewerbe betreiben, genießt die Angehörigen der in der Gemeinde Flagny wohnenden Familie Terrier, die in kurzer Zeit 10.000 Nattern abgetötet hat, besonderen Ruf. Die Terriers haben bei dem Geschäft solche Uebung gewonnen, daß sie schon glaubten, die nötige Vorsicht vollkommen außer Acht lassen zu können. Vor kurzem stießen nun drei von ihnen beim Abschneiden des Halses auf ein Otternest, das 60 Schlangen beherbergte. Die tollkühnen Jäger stützten sich mit Eifer auf ihre Wunde und füllten ihre Säcke. Dabei aber erhielt einer von ihnen, Terrier Vater einen Biß, der seinen baldigen Tod zur Folge hatte. Einer seiner Söhne wurde ebenfalls gebissen und sterbend ins Krankenhaus gebracht, wo er in wenigen Stunden seinem Leiden erlag.

Litauische Musik

Von Wolfgang Greiser

Die litauische Musik ist erst infolge der Kriegszeit, die sie bekannter gemacht hat, zum Gegenstande besonderen Interesses geworden. Die Prüfung ihrer Weisen, die sachmännlichen Untersuchungen ihrer Klangerscheinungen haben sie aber bald zu einem feinen und zugleich doch starken Faktor inmitten des Volksempfindens und typischer Eigenart erschaffen lassen und gedeutet.

Die überall im litauischen Volke zu Gehör kommenden Balasalklänge, häufig doppeltonig, sind wohl ein wenig monoton; aber auch sie verraten allgemein eine tiefe, stille, feilsche Empfindsamkeit, ein reiches ernstes Volksgemüt als ihre Grundlage und immer wieder die grenzenlose Liebe des Volkstammes zum Heimischen, zur Natur und — zu Gott als ihr Charakteristikum. Was das litauische Volkslied im allgemeinen trägt, das zeigt die litauische Musik auch schließlich überall.

Dast allen Dements liegt in der Melodieführung die diatonische Tonleiter des griechischen Dorianstems zu Grunde. Weder unsere Dur- noch Molltonarten können den Namen dieser Melodien- und Tonfolgen umfassen und musikalisch umspannen.

Die Halbtonstufung — das charakteristische Hauptmoment der litauischen Musik — tritt oft derart unvermittelt und überraschend wie unerwartet auf, daß sie anfänglich nur befremdet, später aber als das auffallendste Moment der gesamten Tonfolge erscheint und endlich die Wesenart der litauischen Volksliedmelodien verstehen und bewerten lehrt.

Der Tonumfang ist in den einzelnen Melodien derart verschieden, daß auch hierbei nur von einer fast unmerkbar willkürlichen Folge gesprochen werden kann, die eine musikalische Anreicherung in bestimmte geordnete und regelnde Umfangsgesetze, die uns doch für den Einzelgesang so unendlich wichtig und fast unerlässlich erscheinen, hier völlig ausbleibt.

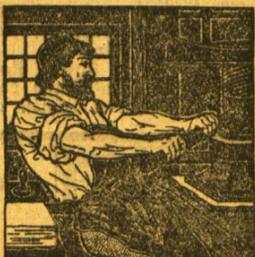
Russische Zustände

Sowjetistische Standalaffären — Der Polizeipräsident als Kuppler — Lenins Grab als Bedürfnisanstalt — Drei Jahre Bürgerkrieg

Von Wladimir Koropow

Rußland ist zurzeit von einer Menge von Standalaffären überflutet. Der Prozeß gegen die deutschen Studenten Rindermann, Wolfski und Dittmar hat vorübergehend die Aufmerksamkeit von ihnen abgezogen, weil er selbst ein Standal ersten Ranges war, aber die eigenartigen russischen Standale sind anders. Sie beruhen darauf, daß die obersten Sowjetbehörden, an deren Spitze Kommunisten stehen, sich immer wieder von den Reizen der „bourgeois“ Freuden verführen lassen, und so sind

hof drei Tage lang auf die ärztliche Untersuchung. Endlich verloren die Leute die Geduld. Als ein junger, gut gekleideter und gesund aussehender Sowjetbeamter vorbeiging, fragten ihn die Rekruten, wie er nicht Soldat wäre? Der Beamte erwiderte, daß er krank sei. „Du Verräter“, wurde ihm zugerufen, „wir werden dich gleich heilen!“ Mit diesen Worten stürzten sich die Rekruten auf den Beamten und fingen an, ihn zu „schaukeln“. (Ein russischer Brauch, bei dem das Opfer oft bis zur Besinnungslosigkeit in die Luft geprellt wird.) Nachdem der „Kranke“ solcher Art behandelt worden war, kam die Reihe an die anderen Beamten und schließlich an den Kommissar. Alle wurden so lange „geschaukelt“, bis sie die Besinnung verloren. Endlich mußte eine Abteilung der Roten Armee mit Maschinengewehren herbeigeholt werden, um die Rekruten zu überwältigen. Das Urteil im Prozeß



BUCHDRUCK

OFFSETDRUCK

J. B. Siebert

Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

STEINDRUCK · ROTATIONSDRUCK · BUCHBINDEREI

Wie empfehlen uns zur Anfertigung von Drucksachen für den geschäftlichen sowie privaten Bedarf in geschmackvoller und künstlerischer Ausführung bei kürzester Lieferfrist

Unterdrückungen und Machtübertretungen an der Tagesordnung.

In Odessa wird zurzeit der Prozeß der obersten Behörde der Stadt Cherfon verhandelt. Der Hauptangeklagte Sofronow wird beschuldigt, ungeheure Beträge von Verwaltungsgeldern unterschlagen zu haben. Auch soll er wilde Orgien und Trinkgelage im Hause des Sowjets veranstaltet haben. Die Miliz (Polizei) hat er öfters aus dem Bett herausgeholt und zwang sie, bei seinen Orgien lustige Lieder zu singen und zu tanzen. Seine weiblichen Angestellten preßte er zu Liebesverhältnissen, indem er ihnen, wenn sie ihm nicht zu Willen sein wollten, mit sofortiger Entlassung drohte. Sämtliche Sofronows nahmen Bestechungsgelder an und verübten zahllose Verbrechen. Der Chef der Miliz, also der Polizeipräsident, hat sich gleichfalls große Unterschlagungen zuschulden kommen lassen. Er ist u. a. wegen Rupperei angeklagt. Der Chef der Kultusabteilung, dem die religiösen Angelegenheiten obliegen, verlangt für die Erlaubnis Gottesdienste abzuhalten, ungeheure Bestechungsgelder. Er ließ sich auch in natura mit Wein und — Frauen bestechen.

Charakteristisch ist auch der folgende Vorfall, der sich vor kurzem in Moskau zutrug. Eine Abteilung Rekruten der Roten Armee wartete im Kasernen-

gegen die aufständigen Rekruten lautete auf ein Jahr Gefängnis für jeden.

Das neueste Standalereignis in Moskau hat Lenins Grab zum Schauplatz. Lenins Mausoleum, das auf dem Roten Platz im Kreml ausgebaut ist, hat nämlich eine fatale Nechlichkeit mit dem öffentlichen Toilettenloft des Scharowa-Platzes. Einem kühnen Spatzvogel ist es gelungen, trotz der strengen Bewachung des Mausoleums an seinen beiden Seiten Platze zu besetzen mit der Aufschrift links „Für Männer“, rechts „Für Frauen“. Die Miliz setzte eine reiche Belohnung auf die Entdeckung des Uebelthäters aus. Es ist aber nicht gelungen, ihn zu ermitteln.

Doch genug von diesen zwar wenig appetitlichen, aber desto amüsanteren Geschichten! Man weiß, in Rußland gibt es auch andere, — gab es sie vor allem während der furchtbaren Jahre des Bürgerkrieges. Gegenüber den damaligen Zuständen mühen die heutigen allerdings schon fast wie ein Idyll an. Eine ausführliche Geschichte jener blutigen Zeit ist soeben in Moskau erschienen, und diese „Geschichte des Bürgerkrieges 1917/20“ ist stellenweise die erschütterndste Lektüre, die man sich denken kann. Der unheilvolle Bürgerkrieg, den schon Soppolles den furchterlichsten aller Kriege genannt, wütete in Rußland seit der Oktoberrevolution 1917 bis ins Jahr 1920. Die von der Entente

unterstützten „weißen“ Heere hatten in strategischer Beziehung manche Siegeschancen, aber Mängel der Organisation und der moralische Tiefstand der Heeresleitung haben ihren Mißerfolg besiegelt. Zudem war die Rote Armee von Trotzki glänzend organisiert worden und kämpfte mit zähem Mut für die Ideale des Kommunismus.

Manche Epizode aus jenen blutigen Tagen erinnert an die düstere Tragik Shakespearescher Dramenstoffe. So erzählt das oben erwähnte Werk unter anderem die folgende Epizode: Einen Herrenhof am Ufer der Wolga hielt eine Kompanie der Roten Armee besetzt. Die Weissen drangen in großer Uebermacht vor. Nach heftigem Feuergefecht wurde der Herrenhof im Sturm genommen. Nur fünf rote Soldaten wurden lebendig gefangen genommen. Da stellte es sich heraus, daß es frühere Offiziere der kaiserlichen Garde waren, die von den Volksgewissten mit Gewalt mobilisiert und an die Front geschickt waren. Der General der weißen Truppe erkannte unter den Gefangenen seinen eigenen Sohn, die anderen waren Offiziere des Regiments, das unter seiner Führung manche Schlacht des Weltkrieges durchgemacht hatte. Der General lud seine früheren Waffenkameraden zu einem Abendessen ein. In dem prunkvollen Hause des Gutsherrn wurde ein opulentes Mahl mit herrlichen Weinen aus dem Hauskeller serviert. Die Offiziere waren glücklich, wieder in ihrem früheren Kreise zu sein und versicherten, daß sie nur unter dem Druck der Gewalt und, um ihre Familien nicht dem Verhungern zu überantworten, gegen ihre eigenen Kameraden gekämpft hätten. Das Gelage dauerte bis zum frühen Morgen. Dann schlug der General vor, einen Spaziergang am schönen Wolga-Ufer zu machen. Die stark angeheiterten Offiziere folgten der Aufforderung, saßen aber bald mit Entsetzen, daß auf einem Felsen oberhalb des Ufers fünf frisch gezimmerte Galgen standen. Im nächsten Augenblick wurden sie gefesselt, und der General las ihnen das Todesurteil wegen Hochverrats vor. Keine Beteuerungen halfen mehr. Unbewegt sah der General zu, wie mit seinen Kameraden sein eigener Sohn gehängt wurde.

Sehr spannend ist auch die Schilderung des Sturms auf Perekop, der die Rolle der letzten Entscheidungsschlacht im russischen Bürgerkrieg gespielt hat. Nachdem Koltshaks Armee in Sibirien und Denikins Truppen in Mittelrußland geschlagen worden waren, handelte es sich für die Sowjettruppen noch darum, die Heeresmacht Wrangels, der die Krone des Reichs hielt, zu vernichten. Am 7. November 1920 erreichten sie den Scharow Perekop, der die Halbinsel Krim vom Festland trennt. Die glänzend ausgerüstete Armee Wrangels lag dort in einer stark besetzten Stellung, die nach den Aussagen der roten Generalführer unmeßbar war. Am selben Tage nachts marschierten zehntausend Mann der Roten Armee über die Sümpfe und griffen die Stellung trotzdem an. Ein Gegenangriff der weißen Kavallerie warf die Roten zurück und drängte sie zum Meer. Die Roten in ihrer Bedrängnis stellten ihr Hauptquartier drahtlos um Hilfe an. Die Antwort des Oberbefehlshabers Frunse lautete jedoch: „Die Republik verlangt Opfer, Ihr müßt Euch bis zum letzten Mann halten.“ Die Truppen folgten dem Befehl. Wie Napoleons alte Garde in der Schlacht bei Belle-Alliance ließen sie sich eher bis auf den letzten Mann niederstrecken, als daß sie sich ergeben hätten. Am 12. Uhr nachts am 8. November begann der große Sturm auf Perekop. Der erste Angriff wurde mit blutigen Verlusten abgeschlagen. Um 2 Uhr morgens setzte der zweite Angriff ein. Der Roten Armee standen nur noch die letzten Reserven zur Verfügung — Elitegruppen von Arbeitern und Studenten, die sich freiwillig gestellt hatten. Diese Reserven stürmten nun gegen die Drahtverhaue von Perekop vor. Ihr Mut brach den verzweifeltsten Widerstand der überzähligen Weissen. Um 3 Uhr morgens wurde die Stellung überannt und die Rote Kavallerie stürmte in den Durchbruch hinein. Die Reste der Weissen Armee mußten sich ergeben, während die Befehlshaber schnelligt auf Schiffen die Flucht ergriffen.

So wurde die weiße Bewegung endgültig liquidiert und die Sowjet Herrschaft in Rußland besiegelt.

Das litauische Volkslied ist ehemals wohl ausschließlich einstimmig gesungen worden. Auch damit verrät es alsdann eine ebenso auffällige, parallel laufende Übereinstimmung mit der alten griechischen Vokalmusik, wie seine Sprache mit dem Idiom des Griechischen im allgemeinen nahe verwandt bleibt. Denn wie die gesamte vorchristliche Volksmusik die Verwendung des zweistimmigen Gesanges nicht kannte, so ist auch die Mehrstimmigkeiterscheinung des litauischen Liedes ganz gewiß erst ein Ergebnis der christlichen, wohl sogar der spätkristlichen Musikpflege.

Die Akkordbildung wurde bei den Vätern der Alten durchweg durch allerlei Begleitinstrumente eingeleitet. So konnte auch der Litauer die „Kantlys“ als ein solches und hat erst im 17. Jahrhundert und wohl nur auf Grund späterer kirchlicher Einflüsse die Mehrstimmigkeit seiner Gesänge erprobt und erzwungen. Die reine Terzenbegleitung tritt am häufigsten in Erscheinung und folgt sich bei der allgemeinen und guten musikalischen Volksbegabung der Litauer leicht und sehr geschickt allen denjenigen Melodiegängen, die das litauische Tonstimm so reizvoll und klangwirkend gestalten. Gerade die Terzenbegleitung liegt ja so auffallend im Gehör- und Tonreichtum aller litauischen Volkslieder, daß man sich nur darüber verwundern kann, das litauische Lied selbst bis weit in das 18. Jahrhundert hinein nur als einen einstimmigen Gesang anzutreffen.

Nicht viele Memellieder aus der Gegend von Grodno, Minsk und Wilna erinnern lebhaft an die gregorianische Abschlus- und Reitonfolge. Diese Lieder enden zumeist so, daß die Schlussnote mit einem Reitone sofort wieder in das Anfangsmotiv zurückkehrt. Es entstehen dadurch zumeist auch noch auf Grund der oft recht zahlreich vorhandenen Textstrophen — jene „unendlichen“ Melodien, die in ihrer immerwährenden Wiederholung sehr leicht ermüden würden, wenn nicht ein ganz anderer Rhythmus immer wieder neue Wendungen in die in gewissem Maße eben durchaus monotone Stimmführung hineintragen geeignet wäre.

Der Rhythmus der litauischen Melodien ist in seiner Eigenart wohl einzig dastehend! Er liegt fast in keinem Liede fest für die gesamte Melodienfolge des ganzen Liedes fest, sondern verändert diese infolge von allerlei textlich veranlaßten Rücksichten und auf Grund seelischer Empfindungsbedürfnisse beständig. So herrscht im Verlaufe der einzelnen Melodien sehr oft eine an völlige Willkür grenzende rhythmische Unregelmäßigkeit in den litauischen Gesängen und führt in einander selbst Tonfolge oftmals zu der eigenartigen Erscheinung, daß im gleichen Liede nicht nur zwei-, vier- und dreiteilige Takte wechseln, sondern bisweilen auch Lieder mit einem Dreiviertelakte beginnen, um nach wenigen Takten im Fünftelrhythmus zu enden.

Ähnliche rhythmische Willkürerscheinungen zeitigt nun aber auch wiederum die altgriechische Musik, und so muß es wohl weiterer gründlichster Forschung überlassen werden; die vielen sprachlichen und tonsprachlichen Parallelbeziehungen zwischen dem Altgriechischen und dem Litauischen einmal klären. Die indogermanische Stammesabkunft der Litauer läßt manche Vermutung seiner Beziehungen zur Musik der Arier als durchaus gerechtfertigt erscheinen, manche Ähnlichkeit zum Griechischen verstehen, aber die forschende und kritische Musikwissenschaft hat im litauischen Musiklande noch ein weites Feld klarer Beweisführung zu ergründen.

Ausnutzung vulkanischer Energie

Das drohende Schreckgespenst der allmählichen Erschöpfung der Kohlenvorräte der Erde treibt die Ingenieure dazu, nach immer neuen Quellen zu

Ein Jesu-Drama von Bernard Shaw. Wie die Zeitschrift „Das Theater“, Berlin W. 9, in ihrem nächsten Heft mitteilt, ist Bernard Shaw mit der Niederschrift eines neuen Schauspielers beschäftigt, das das Leben Jesu behandelt. Die Uraufführung soll in der nächsten Saisonzelt in London stattfinden.

suchen, um den immer wachsenden Kraftbedarf der Industrie zu decken. Die Wasserkraft ist bereits in großem Umfang nutzbar gemacht, die Energie des Windes sucht man durch immer verbesserte Einrichtungen abzunutzen, die Energie der Sonnenstrahlung soll in sinnreich konstruierten Maschinen Wasser in Dampf verwandelt. Dabei ist man lange an einer Kraftquelle vorübergegangen, die auf absehbare Zeit unerschöpflich scheint: an der Wärme des Erdinnern! Man hat zwar den Gedanken gefaßt, riesige Bohrbohrer bis in die Tiefen zu treiben, in denen hineingeleitetes Wasser sich durch die Glut des Erdinnern in Dampf verwandelt, um dann durch diesen Dampf Maschinen treiben zu lassen. Aber bis zur Ausführung dieses Gedankens hat es wohl noch gute Weile, und inzwischen begnügt man sich mit der Ausnutzung der Erdwärme an denjenigen Stellen, wo sie sich unmittelbar an der Erdoberfläche bemerkbar macht: in den vulkanischen Gebieten. Dort treiben die Gewalten des Erdinnern unerhörte Mengen von Dampf an die Oberfläche, den man nur aufzusaugen braucht, um eine praktisch unerschöpfliche Kraftquelle zur Verfügung zu haben. Neue Versuche dieser Art hat man jetzt in Carderello in Italien gemacht. Bis in 150 Meter Tiefe hat man Röhren von 40 Zentimeter Durchmesser gebohrt, durch die der Dampf mit einem Druck bis zu zwei Atmosphären herausströmt, ja, bei neuen Bohrungen hat man einen noch höheren Druck angetroffen, den man in einer Menge bis zu 20.000 Kilogramm die Stunde abzupfen kann. In Carderello ergibt jetzt die gesamte Dampfanzahl etwa 185 Kubikmeter über 150.000 Kilogramm stündlich. Man hat weiter festgestellt, daß die Bedingungen für eine noch größere Ausbeute vorhanden sind. Allein in den Zentralen von Carderello beläuft sich die Kraftgewinnung aus vulkanischem Dampf auf etwa fünf-tausend Kilowatt, die man vor allem gebraucht, um elektrische Energie zu schaffen. Derartige Gebiete, wo es möglich wäre, die vulkanischen Kräfte zur Kraftgewinnung auszunutzen, gibt es eine ganze Anzahl auf der Erde.

Aus aller Welt

Seehunde auf der Landzunge

Zur Paarungszeit und bei Herannahen der Kälte unternehmen die Seehunde und Robben lange und regelmäßige Reisen, die dem Zweck dienen, einen geeigneten Siedlungsplatz zu finden. Wenn man die Tausende von Seehunden beobachtet, die auf einer Insel vereint sind, so kann man beobachten, daß sie in genau abgegrenzte Gruppen zerfallen, die sich von einander streng getrennt halten. Jede dieser Gruppen bildet eine Familie mit je einem Männchen und acht bis fünfzehn Weibchen nebst deren Jungen. Auch im Meer schwimmt jede Familie in geschlossener Gruppe. Diese Harmonie wird aber naturgemäß gestört, wenn es darauf ankommt, eine Insel zu besetzen. Dann trennen sich die ausgewachsenen männlichen Tiere von dem Gros und bilden eine Art Vorhut. Sie nähern sich der Insel, um dann längs ihrer Küste schwimmend, als Vorposten zu erkunden, ob der Platz schon besetzt ist oder irgendwelche Gefahr droht. Haben sie festgestellt, daß es nicht der Fall ist, so steigen sie aus dem Wasser heraus, um von dem Platz, den sie für den

günstigsten halten, Besitz zu ergreifen. Dabei entspannen sich um die Eroberung der besten Plätze mitunter recht heftige Kämpfe. Kurz nach der Vorhut treffen die jüngeren Tiere ein, die im Alter von zwei bis sechs Jahren stehen. Sie verteilen sich über die Plätze, die die Erstangekommenen unbesetzt gelassen haben. Diese zweite Siedlung vollzieht sich kampflös, da die jungen Tiere nicht in der Lage sind, mit den stärkeren Tieren der Vortruppe den Kampf aufzunehmen. Später, nach zwei oder drei Wochen, erscheinen endlich die Weibchen mit den Kleinen.

Das Guhn auf der Rennbahn

Das brave Guhn, das sich auf sportlichem Gebiet bisher mit der bescheidenen Rolle begnügen mußte, bei landwirtschaftlichen Wettbewerben um den Meistertitel im Eierlegen zu konkurrieren, kommt jetzt in Spanien zu vollen sportlichen Ehren. Bei einem Wohltätigkeitsfest, das demnächst unter dem Protektorat der Herzogin von Medinaceli in Madrid stattfindet, ist als besondere Sensationsnummer ein Wettrennen zwischen Hennen in Aussicht genommen, die zu diesem Zweck seit Wochen schon fleißig trainieren.

Briefkasten

Die Redaktion übernimmt für Auskünfte etc. nur die vorzügliche Verantwortung — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt. Gedächtnis können keine Verwendungen finden.

Nr. 100. Auskunft über Fahrpreise und andere Reiseangelegenheiten erhalten sie kostenlos im Reisebüro Meyhöfer, Fichtstraße.

Nr. 178. Wenden sie sich an die hiesige Geschäftsstelle der Zentralarbeitsgemeinschaft der Beamten und Behörden des Memelgebietes.

Frau D. Wir können nichts dagegen unternehmen, daß für Hofhund Steuern gezahlt werden müssen, ebenso können wir auch nicht die Taubenzüchter besteuern, die Sie beim Jagen ihrer Tauben mit Steinen bewerfen. Jedoch können wir Ihnen, wenn es auf Schmelz wirklich schon beim „Lebensgefährlich“ sein sollte, anheim stellen, sich mit einem entsprechenden Antrag auf Befreiung der Tauben an die maßgebende Stelle der Stadtverwaltung zu wenden.

P. S. In Reiseangelegenheiten wenden Sie sich an das Reisebüro Robert Meyhöfer, Memel, das Ihnen kostenlos die gewünschte Auskunft erteilen wird.

R. G. Nach dem Gewerbegesetz ist die vorzeitige Entlassung des Lehrlings aus der Lehre aus den von Ihnen angeführten Gründen nicht zulässig.

Bei einer gerichtlichen Entscheidung erhebt es sich doch nicht ausgeschlossen, daß das Gericht sich auf Seiten des Lehrherrn stellt, da er an den Gründen, die ihn zu der Entlassung des Lehrlings zwingen, nicht schuld ist. — Sie müssen zum Galten des Hundes die Einwilligung vom Eigentümer des Grundstückes, in ihrem Falle von der Stadtverwaltung haben. Wenn der Hund in der Nacht die Ruhe der anderen Einwohner stört, wird der Eigentümer des Hauses kaum die Haltung des Hundes gestatten. Wenn der Eigentümer Ihnen aber trotzdem die Haltung des Hundes gestatten sollte, dann können die Einwohner wegen der Ruhestörung sich an das Amtsgericht wenden und gegen Sie den Erlass einer einstweiligen Verfügung beantragen, durch die Ihnen aufgegeben wird, für die Abstellung der Störung durch den Hund zu sorgen und Ihnen für jeden Fall der Zuwiderhandlung eine fiskalische Strafe angedroht wird. Die Steuer beträgt für einen Hofhund 6 Lit jährlich.

P. M. A. Wenn die Wohnung der Zwangswirtschaft unterliegt, sind für jede am 1. August 1914 gezahlte deutsche Reichsmark 2,40 Lit zu zahlen. Außer dem Mietzins hat der Mieter an Nebengebühren anteilmäßig zu tragen a) Wassergeld nach der Kopfzahl, b) Kanalgebühren, soweit das Grundstück angegeschlossen ist.

Saison-Ausverkauf

Washkleiderstoffe
hübsche Muster m 2,70 2¹⁰

Woll-Musseline
aparte Dessins 9, 7.50 5⁷⁰

Washseide
m 9,00 7⁵⁰

Erbstülbettdecken
für 2 Betten 55,00, 42,00 34⁰⁰

Wäschestoffe
m 3,15, 2,40 1⁸⁰

Bettbezugstoffe
weiß, 130 cm breit 6, 5 4⁰⁰

Lakenstoffe
m 9, 7.50 5⁴⁰

Handtuchstoffe
Gerstenkorn und Drell 3, 2,10 1⁸⁰

Manchester
haltbare Ware . . . m 9⁰⁰

Linoleum-Läufer
hübsche Muster 6⁰⁰

Läuferstoffe
haltbare Qualität . . m 3⁶⁰

Nicht weil
wir billig verkaufen
sondern weil

wir Qualitätswaren billig verkaufen, hat unser Saison-Ausverkauf den großen Zuspruch. Benutzen Sie diese großzügig organisierte Veranstaltung zur Deckung ihres jetzigen und auch späteren Bedarfs

Damen-Konfektion

Damen-Mäntel
aus kräftigem Donegal
Covercoat oder Alpacca
früher bis 79, jetzt 39 29⁰⁰

Damen-Kostüme
aus guten Stoffen, flotte
Formen
früher bis 225, jetzt 118 89⁰⁰

Damen-Tuch-Mäntel
reine Wolle, in hellen und
dunklen Farben
früher bis 118, jetzt 78 58⁰⁰

Damen-Gummi-Mäntel
beste Verarbeitung, offen
und geschlossen zu tragen
früher 79, jetzt 48 48⁵⁰

Unser **Hermeta- Seidenflor- Strumpf**
mit Schutzreihe in ca. 50 verschiedenen Farben
das Beste in Haltbarkeit
das Vornehmste in Ausführung.
Paar 7.85 Lit 3 Paar 20 Lit

Kinder-Söckchen schwarz, vorzügliche Qualität
Größe 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
Litas 075 990 105 120 135 150 165 180 195 210

Künstler-Gardinen 3 teils, weiß Garnitur 24, 18 13⁵⁰ | Madras-Gardinen neue Farben und Muster 36, 24 18⁰⁰

Yacht-Club-Serge Schatzmarke Yacht-Club W Serge Meter 54⁰⁰
Der vorzüglichste marineblaue Herren-Anzug



Das Haus der Moden

Sie staunen

Aber unsere billigen Preise für erstklassige Schuhwaren
W. Loerges Nachf.
Polangenstraße 22 und Theaterplatz

Eine junge, hochtrag.
9277
Auh
steht zum Verkauf bei
M. Sakuth
Bajohr-Wisfo
bei Langgallen

2000-3000 Lit
zur ersten Stelle auf
Landgrundstück gesucht
Off. u. 3367 an die
Exp. d. Bl. [9279]

Stadtgrundstück
möglichst mit Garten,
zu kaufen gesucht. An-
gebote mit Preisangabe
unter 3366 an die
Exp. d. Bl. erb. [9282]

2000 Lit
zu vergeben. Off. unt.
3368 an die Exp. d.
dieses Blattes. [9247]

Geschäftsgrundstück
in der Ribauer Straße
wegen Fortzug zu ver-
kaufen. Off. u. 3360
a. d. Exp. d. Bl. [9282]

Ein neues [9287]
**Schlafzimmer und
Küchen einrichtung**
sehr billig zu verkaufen
zu erf. t. d. Exp. d. Bl. [9245]

Niederungsgrundstück
im Kreise Niederung,
bester Wiesens- und
Ackerboden, im Ge-
samtwerte von 45000
Goldmark, sofort an-
den zu verkaufen, der
die höchste Anzahlung
leisten kann. Offerten
mit Angabe der An-
zahlungssumme u.
3357 an die Exp. d.
a. d. Exp. d. Bl. erb. [9245]

2 junge [9244]
Geschäftsfreunde
in gleicher Position
aus Bielefeld suchen
auf d. Wege die Be-
kanntheit der junger
Damen im Alter von
18-24 Jahren zwecks
halbjähr. Heirat. Etwas
Vermögen erwünscht.
Umgehende Offerte m.
Bild, welches zurück-
gelandt wird, u. 3356
a. d. Exp. d. Bl. erb.

FLORANCE Ihre Haut KAUNAS

bedarf einer entsprechenden Nahrung, um frisch und gesund erhalten zu bleiben. Unsere Miraderma-Seife, welche unter Zusatz von Honig und Glycerin aus edelsten Rohstoffen hergestellt ist, gibt Ihnen ein köstliches Mittel in die Hand, um in genanntem Sinne Ihre Haut zu pflegen. Achten Sie unbedingt auf unsere Firma und Schutzmarke, welche Gewähr dafür bieten, dass Sie auch wirklich das Richtige bekommen 21030

Stimmzettel

(Wahl-Vorschläge) zu den Kreis- und
Landtags-Wahlen fertigt in vorchriftsmäßiger
Ausführung schnellstens
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot
Aktien-Gesellschaft

Ein gut erhaltener
Kindervagen
zu kaufen gesucht. Off.
unter 3359 an die
Exp. d. Bl. [9263]

Einem tüchtigen
Schmiedegerellen
sucht [9250]

Ein
Bäderlehrling
sucht sich melden [9216]
E. Walz, Bogegen

Für die Deutsche Oberrealschule in
Kaunas wird ein ausgebildeter
**Gesang-
und Musiklehrer**
sowie ein Lehrer für [21033]
Zeichnen und Handfertigkeit
gesucht. Bewerbungschriften sind zu
richten an den Direktor der D. O. R. S.
Kaunas, Bytauto pr. 24.

Einem Lehrling
auch solchen, der bereits einige Zeit
gelernt hat, stellt von sof. od. später ein
Bruno Bouchard
Delikatessenhaus [9282]

Einem Lehrling
auch solchen, der bereits einige Zeit
gelernt hat, stellt von sof. od. später ein
Bruno Bouchard
Delikatessenhaus [9282]

Einem Lehrling
auch solchen, der bereits einige Zeit
gelernt hat, stellt von sof. od. später ein
Bruno Bouchard
Delikatessenhaus [9282]

**Sach-
lehrer**
für Deutsch
am Wilhelmschuler Ge-
brüder-Gymnasium
gesucht. Adresse:
Zydu Gimnazijai
Vilkauskis
(Litauen) [9161]

Ordnungsliebendes
Mädchen
das auch mit einem kl.
Kinde umgehen ver-
steht, kann sich melden.
Sussmanowitz
Friedr. Wilh.-Str. 1

Schulunterrichts
Mädchen
zur Aufwartung für
1/2 Tag v. sof. gesucht.
Zu erf. in der Exped.
dieses Blattes.

Ein ordnl. zuberlässiges
Mädchen
das auch kochen kann,
gesucht. Beugnisse er-
forderlich. Meldungen
vormittags 9 bis 12 Uhr
bei
9286] Neuer Markt 1

Älteres
Mädchen
gesucht.
Fägerstraße 15 a

Saub. Mädchen
mit Kochkenntnissen
kann sich melden [9255]
Fischerstr. 4, 1. Et.

Junges Mädchen
in Kochkenntnissen
sucht
Stellung v. 1. August
od. später in best. Hause
Off. unt. 3361 an d.
Exp. d. Bl. [9254]

Möbl. Zimmer
sep. Eing. bill. zu ver-
mieten. Zu erf. in der
Exp. d. Bl. [9251]

Möbl. Zimmer
von gleich od. später zu
verm. Zu erf. in der
Exp. d. Bl. [9264]

Freundlich möbliertes
Zimmer
mit sep. Eing. von sof.
zu vermieten. [9281]
Lofentstraße 4

Möbl. Zimmer
m. sep. Eingang zu ver-
mieten.
Loth, Polangenstr. 2

Möbl. Zimmer
für 2 Freunde zu haben
bei
Stakles
Friedrichsplatz 1
9263] Hofeingang 1

**Konturs-
verfahren**

In dem Konturs-
verfahren über das
Vermögen der Frau
Alexandra Rudionis
geb. Andulyte — In-
haberin der Firma
„Minutas“ in Memel
ist zur Abnahme der
Schlussrechnung des
Verwalters, zur Er-
hebung von Einwen-
dungen gegen das
Schlussverzeichnis der
bei der Verteilung zu
berücksichtigenden For-
derungen — und zur
Einschätzung der Gläu-
biger über die nicht
verwertbaren Ver-
mögensstücke — sowie
zur Anhängung der
Gläubiger über die
Ersatzung der Aus-
lagen und die Ge-
währung einer Ver-
gütung an die Mit-
glieder des Gläubiger-
ausschusses — der
Schlusstermin auf den
4. August 1925
vormittags 9/10 Uhr
vor dem Amtsgerichte
hier selbst bestimmt.
Memel, den 6. Juli 1925
Das Amtsgericht.

Kosmos Toiletteseife der Firma BERAR & Co.

ist ein Mittel erster Notwendigkeit für jeden, der seine Haut pflegen will